

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.
Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentliche Einwendungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
samt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint den Mittwoch und Samstag abends.
Postsparkassen-Konto 36.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.
Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für 1111 mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 50

Sissi, Samstag, den 21. Juni 1913.

38. Jahrgang.

Deutsche und Magyaren.

Die letzten Tage haben in Oesterreich und in Ungarn eine Reihe von Erscheinungen gezeigt, die für die Zukunft vielleicht nicht ohne Bedeutung sein werden.

Als die Vertreter ungarischer industrieller und gewerblicher Vereinigungen kürzlich in Wien weilten und im Rathause empfangen wurden, wies der Bürgermeister Dr. Weiskirchner darauf hin, daß die Zeit der Mißverständnisse zwischen Ungarn und Oesterreich vorbei sein müsse und Deutsche und Magyaren die Pflicht haben, Schulter an Schulter für ihre gedeihliche wirtschaftliche Entwicklung zu kämpfen. — Gelegentlich eines Zwischenfalles im ungarischen Abgeordnetenhanse erklärte der ungarische Justizminister Dr. Balogh: „Unter den heutigen Verhältnissen, da rings um uns Millionen gegen uns sind, wo auf dem Balkan eine fortwährende Gärung herrscht und alles in Evolution ist, müßten wir, selbst wenn wir ein selbständiger Staat oder gar eine Republik wären, den innigsten Anschluß an Oesterreich und an die Dynastie suchen.“ — In seiner Programmrede führte der neue ungarische Ministerpräsident Graf Tisza unter anderem aus: „Die Regierung werde strenge an den 1867er Gesetzen festhalten; denn nur auf dieser Grundlage kann Ungarn seine Stellung behaupten und in harmonischer Weise mit den übrigen Faktoren der Monarchie zusammenwirken, um die Großmachstellung der Monarchie zu sichern. Der heutige Zeitpunkt und die Verhältnisse an den Grenzen der Monarchie lassen deutlicher denn je die Notwendigkeit dieser Politik erkennen.“ — In der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhanse vom 17. Juni endlich bemerkte der Abg. Dobernik: „Wenn die Vertreter der slawischen Völker in diesem Reiche und außerhalb des Reiches sich nähern und wenn die auswärtigen Slawen eine auffällige Attraktionskraft auf die Slawen innerhalb der Monarchie ausüben, so sind die Deutschen und die Magyaren als die stärksten Staatsvölker berufen und gezwungen,

der südslawischen Frage gemeinsam näher zu treten. Außer Gründen staatsrechtlicher und nationalpolitischer Art sprechen auch wirtschaftliche Gründe für die Annäherung an Ungarn.“

Das allerdings sind alles nur Worte, die der Wind wieder verwehen könnte, wenn ihnen nicht wirklich sehr starke materielle Interessengemeinschaften zugrunde lägen, die sich neuestens sehr auffällig kundgegeben haben. — Kaiser Franz Josef hat ausläßlich des Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelms einen Armeebefehl erlassen, in dem die feste Bundesgenossenschaft der beiden Reiche sowie die innige persönliche Freundschaft der beiden Kaiser zum vollen Ausdruck kam. Die beiden Häuser des ungarischen Reichstages veranstalteten aus demselben Anlasse erhebende Kundgebungen, im österreichischen Abgeordnetenhanse wurde eine solche jedoch durch Tschechen und Slowenen verhindert und die deutschen Parteien, der deutsche Nationalverband und die christlichsoziale Vereinigung, mußten sich damit begnügen, in ihren Klubitzungen des Regierungsjubiläums des deutschen Kaisers zu gedenken. Daraus geht klar und deutlich hervor, daß zwischen der Krone, den Deutschen und den Magyaren hinsichtlich der Grundlagen und der Richtung der auswärtigen Politik volle, lückenlose Uebereinstimmung herrscht, die kräftige Durchführung dieser Politik jedoch einerseits das innige Zusammenwirken dieser drei Faktoren erfordert, in diesem Zusammenwirken aber andererseits auch die stärkste Gewähr für die Aufrechterhaltung der Machtstellung der Deutschen und der Magyaren in beiden Reichshälften liegt.

Aus dem Wilajet Krain.

Wie bereits mitgeteilt, hatte ein jetzt in Wien lebendes Fräulein Kamilla Theimer, das von der Logesellschaft protegiert und deshalb vom k. k. Arbeitsministerium nach Krain entsendet (in welcher Mission?) wurde, wo es dann in engere Fühlung mit der Slowenischklerikalen Partei trat, im slowe-

nischliberalen Sloweniski Narod Aufsehen erregende Enthüllungen über die in Krain herrschende Partei und deren Führer Landeshauptmann Dr. Schusterschitz veröffentlicht, auf die bis heute weder eine sachliche Antwort noch aber eine gerichtliche Klarstellung erfolgt ist. Selbst der von den schwersten Anschuldigungen strotzende Aufsatz mit dem kennzeichnenden Titel: „Der Ehrenmann Dr. Schusterschitz oder wie man schnell reich werden kann“ hat bis heute keine Widerlegung gefunden. Diese verdächtige Dickhäutigkeit hat nun die streitbare slowenische Dame veranlaßt, mit noch schwererem Geschütz gegen die klerikalen Beherrscher Krains aufzufahren, indem sie im Sloweniski Narod folgenden offenen Brief an den Ministerpräsidenten, zu dessen besonderen Schützlingen Dr. Schusterschitz zählt, veröffentlichte:

„Erzellenz!
Eine Woche ist es her, seitdem ich unter dem Titel „Ehrenmann Schusterschitz oder: Wie man schnell reich werden kann“ gegen den Herrn Landeshauptmann von Krain Dr. Johann Schusterschitz beleidigende Anschuldigungen vorgebracht. Ich beschuldigte Herrn Dr. Schusterschitz, daß er sich als Obmann der „Volksvorschußkassen“ aus ihrer Kasse bedeutende Summen entziehen, daß er mit diesen auf eigene Rechnung spekuliert hat, welche Spekulation mit fremden Geldern die Quelle seiner heutigen Wohlhabenheit ist. Weiter klagte ich ihn an, daß er die „Volksvorschußkassen“ als Advokat ausnützte und ich behauptete, daß er bei jeder, auch der geringsten Kaustransaktion der „Volksvorschußkassen“ für seine Kanzlei profitierte. Ich habe diesen Artikel nicht nur mit meinem vollen Namen gefertigt und damit bewiesen, daß ich bereit bin, für die darin enthaltenen Beschuldigungen die volle Verantwortung zu tragen, vielmehr fordere ich Herrn Dr. Schusterschitz direkt auf, mich zu klagen und mir somit die Möglichkeit zu bieten, für meine Anschuldigungen den Beweis zu erbringen. Herr Dr. Schusterschitz hat bis zur Stunde auf meine Anschuldigungen weder geantwortet noch mich geklagt, und damit meine Behauptung, daß er kein Ehrenmann und unwürdig ist, an der Spitze der Landesverwaltung von Krain zu stehen, still-

diese Rolle kreiert wird, stand dem Künstler entzückend. —

Kleine Blumen, kleine Blätter
Streuen mir mit leichter Hand
Gute junge Frühlings-Güter
Tändelnd auf ein lustig Band.

Bei der Stelle: Einen Blick, geliebtes Leben...
wird manch schönes Auge feucht...

Auch Paula war ganz hingenommen von diesem Königsleutnant. Sie wurde erst durch den Bankier, Frau Lore's Mann, aus ihrer Verfunkenheit gerissen, der ihr zuflüsterte: „Und dieser ideale Künstler hat eine rundliche, ungemütliche Wienerin zur Gattin, die ihm die schönsten Schmarren und Krapfen aufsticht! Sie ist die reale Hälfte in dieser sehr harmonischen Ehe — Sie werden Frau Trude Schaffer auch noch kennen lernen, Fräulein Paula!“

Schon am nächsten Vormittag machten Frau Lore und ihr Schützling bei Schaffers Besuch. Man traf die Hausfrau allein und in der Küchenschürze. Pummelig, mit einem freundlichen Vollmondsgezicht und glattgeschitteltem dunklem Haar.

Frau Lore setzte sofort mit einem enthusiastischen Schwall, wegen Schaffers Leistung geküßt, ein.

Frau Trude nickte gleichmütig dazu.

„Ach ja, er versteht's halt. Leider ist er net daheim — er is schon wieder auf der Prob'. Sie machens mir dos arme Hascherln halt noch kaput mit der Ueberlast. Ihn wieder auf d' Strümpf zu b'kommen, hab' i ihm sein Leibgericht g'locht — Sauertrant, Knödel und Knoblauchwürstel. Ja,

(Nachdruck verboten.)

Eine Begegnung.

Telegramme.

Der „Newyorker Herald“ meldet: Arnold Schaffer, der rühmlichst bekannte deutsche Schauspieler, der auf einer Gastspiel-Tournee durch Amerika begriffen war, ist unweit Chicago, infolge eines Autounfalles, ums Leben gekommen.

Das Zeitungsblatt entfalt Paula Holms Hand.
— „Tot — er . . .“

Langsam und schwerfällig kam es über ihre erblaßten Lippen, so langsam, als wollte sie es sich einprägen, es fassen lernen, daß dieses Leben ausgelöscht war . . .

Die Welt schien plötzlich leer . . . Und es war doch nur eine Begegnung gewesen, die sie und Arnold Schaffer verbunden. Kein Erlebnis — nur eine Begegnung, deren feine, unsichtbare Fäden sich von Herzen zu Herzen gesponnen. Fäden, so zart, daß sie wohl nicht stand gehalten in dem geräuschvollen Leben des großen Künstlers . . . Fäden, so zart, und doch so stark und sonnenhell, daß sie ihr Mädchenleben, ihr Alltagslos vergoldet hatten . . .

Draußen ging der Wintertag zur Rüste.

Ueber die Dächer der Häuser hin glomm der letzte goldene Strahl. Rot-violette Tinten malten den Himmel und bildeten eine zauberhafte Folie zu der im Schneegewande prangenden Landschaft.

Ueber Hamburg hatte damals die Septembersonne gelegen, als Paula Holm einer Einladung

eines dortigen, ihr befreundeten Ehepaares folgte. Der Gatte war ein vermögender Bankier, seine junge Frau entstammte einer Schauspielerfamilie und hatte vor ihrer Verheiratung selbst der Bühne angehört. So kam es, daß man gern Verbindungen mit Mitgliedern des Theaters frequentierte, und war es daher ein amüsanter Kreis und eine ihr unbekannte Sphäre, in welche die junge Provinzlerin gezogen ward.

Frau Lore führte ihre junge Freundin in die Wohnungen der Künstlerinnen. Ein Haer von Lorbeerkränzen, verwelt, verblaßt, mit dito Atlasschleifen und ein Haer von Photographien, welche die Darstellerinnen in ihren Rollen wiedergaben, fesselte hier unwiderstehlich die Aufmerksamkeit. Unter dem Austausch von Theaterneuigkeiten, wobei Paula natürlich die Zuhörerin abgab, nahm man das Frühstück ein. Oder man gab sich ein Rendezvous auf der Alkosterterrasse, man besprach sich, nach der Vorstellung im Theater zu treffen. Museen- und Konzertbesuche, Autofahrten in der Umgegend Hamburgs, und der Besuch der Rennen, die gerade tagten, wechselten mit Gesellschaften und hielten die junge Provinzlerin in Atem und in Spannung.

Als „Königsleutnant“ sah Paula Holm Arnold Schaffer zum ersten Mal.

Das Schauspielhaus war ausverkauft und das Publikum überschüttete Schaffer mit Blumen und Beifallsalven. Die Damen in den Logen wogten — man war rein außer sich. Die Rolle des Königsleutnant ließ die hohe Begabung Schaffers glänzend hervortreten. Der fremdländische Aktent, in dem

schweigend zur Kenntnis genommen. Das würde natürlich niemanden angehen, wenn Dr. Schusterschitz eine Privatperson wäre; nun ist aber Herr Dr. Schusterschitz Landeshauptmann und das ändert gründlich die Lage. Was die Öffentlichkeit von einem an der Spitze der Landesverwaltung stehenden Manne zu fordern berechtigt ist, ist vor allem, daß er sittlich in jeder Hinsicht ohne Makel sei und reine Hände habe, was die einzige Garantie ist, daß er auch in der Führung der Landesgeschäfte ohne Makel vorgehen werde. . . . Es ist deshalb nur folgerichtig, wenn ich mich an Euer Exzellenz mit der Frage wende: Was gedenken Sie zu tun mit Rücksicht auf meine gegen den Landeshauptmann in Krain Doktor Johann Schusterschitz vorgebrachten beleidigenden Anklagen? Gedenken Sie einen Landeshauptmann, dessen Schweigen die einzige Antwort ist auf die beleidigenden Anschuldigungen, wie es die meinen sind, noch weiter auf der so verantwortungsvollen Stelle zu belassen? Ist dies wirklich Absicht Euer Exzellenz? Kann das sein? Ich sage: Nein! Ich sage, das ist nicht Absicht Euer Exzellenz und kann es nicht sein, noch weiter als Landeshauptmann einen Mann zu belassen, der nicht einmal einen Versuch wagt, sich gegen so schwere Anschuldigungen zu wehren, wie ich sie gegen Dr. Schusterschitz erhoben habe. Sie werden ihn auffordern, im Gerichtssaal den Beweis zu erbringen, daß meine Anklagen ohne sachlichen Grund sind. Sie werden das tun, Exzellenz, weil das Ihre Pflicht ist, nach oben und nach unten, gegenüber dem Regenten dieses Staates und gegenüber der Bevölkerung von Krain. Repräsentative Pflichten eines Landeshauptmannes bringen es mit sich, daß er oft in die Lage kommt, mit Mitgliedern des kaiserlichen Hauses, ja sogar mit dem Träger der Krone in persönliche Berührung zu treten. Uebernehmen Sie, Exzellenz, die Verantwortung, um vor die erhabene, Ehrfurcht fordernde Person des Regenten und die Mitglieder seines Hauses einen Mann, auf dem der schwere Verdacht lastet, daß er fremdes, ihm anvertrautes Geld mißbraucht hat für seine eigenen Zwecke, treten zu lassen? Ich glaube, daß Sie diese Verantwortung werden ebensowenig tragen können und wollen wie die Verantwortung gegenüber dem Volke Krains für die gewissenhafte Vertretung seiner berechtigten Interessen. Sie werden solche Verantwortung von sich weisen und den Landeshauptmann von Krain, Herrn Dr. Schusterschitz, auffordern, daß er mir an dem einzigen, hierfür kompetenten Orte, vor Gericht, beweise, daß ich eine Verleumderin sei, und wenn er das nicht kann, daß er zurücktritt von der Stelle, die er mit seiner Anwesenheit entehrt. Ich wiederhole: Sie müssen und werden es, Exzellenz. Das ist Ihre sittliche Pflicht und zugleich das Gebot der Vernunft. Was ist Ihnen, Exzellenz, der Dr. Schusterschitz? Was hat er bisher Ihnen, dem Staate und der Dynastie getan, daß Sie berufen wären, Ihre Hand zum Schutze über ihn zu halten? Hat er vielleicht Wort gehalten, als er sich verpflichtete, zum Danke für

die Ernennung zum Landeshauptmann aus der Taktik seiner Partei die Obstruktion auszuscheiden? Entsprechen vielleicht meine Behauptungen von diesem Handel zwischen Euer Exzellenz und Dr. Schusterschitz nicht den Tatsachen? Wenn nicht, warum wurde in diesem Falle die sonst so eilige Dementiermaschine nicht in Gebrauch genommen? Als an unseren Grenzen bereits die ersten Schüsse geknallt und zu befürchten war, daß der Brand des Krieges auch über unsere Grenzen schlägt, damals Exzellenz, fiel er Ihnen mit seiner Partei menschlins in den Rücken und obstruiert wurden Ihre Staatsnotwendigkeiten mit montenegrinischen Heldenliedern. Haben Sie vergessen, Exzellenz, worüber Sie stolperten, und zwar das Benehmen des Leibjournals des Dr. Schusterschitz, des Slovenec, während der ganzen Dauer der äußeren Krise? Haben Sie, Exzellenz, noch immer nicht genug getan für Dr. Schusterschitz und seine Freunde? Wissen Sie, warum sie Sie immer belästigen, daß Sie die Einberufung des Landtages immer wieder verschieben; kennen Sie die letzten geheimsten Triebkräfte der vorjährigen Obstruktion, Exzellenz? Ich wette, Sie kennen sie nicht. Sonach soll es Ihnen hier von mir gesagt sein, Exzellenz, was Ihnen bisher vorsätzlich verschwiegen worden ist. Der Landtag darf deshalb nicht einberufen werden, weil die Landtagsherren ihm den Rechnungsabschluß nicht vorlegen können, da sie sich trotz ihres Mutes doch nicht trauen, öffentlich die unverkämte Verschwendung von Steuergeldern zu bekennen, mit einem Worte, weil sie die Kontrolle fürchten. Deswegen in erster Linie haben sie obstruiert, nicht wegen der unterdrückten kroatischen Brüder; die nationale Geste hatte nur den Zweck, die gierig ausgestreckte Hand vergessen zu machen. Auch für die Erpressung der genossenschaftlichen Zentrale wollten sie die Not des Staates ausnützen. Sie war fast noch wichtiger als die Ueberweisungen an die Länder. Finanziell ungenügend fundierte Volkerei- und Konsumgenossenschaften mit schlechter Führung, die eine nach der anderen zugrunde gehen; Käsegenossenschaften, die Käse zur Düngung von Aekern! — produzieren; fachmännisch unfähige Obmänner und diebische Kassiere — das alles kostet Geld, Exzellenz, sogar mehr Geld, als es bei weitestgehender Bereitwilligkeit und Blindheit die genossenschaftliche Abteilung des k. k. Ackerbauministeriums von ihrem beschränkten Kredit zur Verfügung geben kann. Deshalb ist es nötig, das fehlende Geld dort zu nehmen, wo es erhältlich ist, wenn es auch, wie die für die slowenische Universität angesammelten 800 000 K., ursprünglich für ganz andere Zwecke bestimmt war. Aber auch das Butterbrot dieser 800 000 K. wird einmal aufgezehrt sein und dann — dann kommt wohl die Zentralkasse; sie muß kommen, denn sonst. . . . Ich überlasse es dem Scharfsinn Euer Exzellenz, sich die Folgen selbst auszumalen. Das sind die wahren Ursachen, Exzellenz, weshalb im vergangenen Herbst die Volksvertretung von diesen parlamentarischen Vertretern selbst

des wichtigsten parlamentarischen Rechtes beinahe beraubt war. . . . Das offene Schreiben verweist auf den Prozeß Lufacs-Desy und schließt mit folgenden Worten: „Stehen wir denn in Oesterreich sittlich tiefer als unsere Brüder jenseits der Leitha? Das, Exzellenz, frage ich vor der ganzen österreichischen Öffentlichkeit den österreichischen Ministerpräsidenten.“

Ministerpräsident Graf Stürgkh wird auf dieses offene Schreiben natürlich keine Antwort geben, obwohl Einzelheiten über den parlamentarischen Kuhhandel um den Landeshauptmannposten in Krain, das von der Regierung der klerikalslowenischen Kluge ganz und gar ausgeliefert wurde, die Deutschen sehr interessieren sollten. Aber kann Landeshauptmann Dr. Schusterschitz, der ja von früher her mit dem Makel der Schindra-Affäre behaftet ist, auch diese neuerlichen schweren Anklagen ruhig einstecken, ohne dadurch deren volle Berechtigung öffentlich anzuerkennen? Die Antwort auf diese Frage ergibt sich wohl von selbst.

Politische Rundschau.

Charakteristische Zahlen.

Die deutsche Bevölkerung in Oesterreich zählt bekanntlich den größten Teil der Steuern in diesem Staate. Aber unser Geld wird zum großen Teile darauf verwendet, um den anderen Völkern unseres namenlosen Staates aufzuhelfen, um sie mit wirtschaftlichen und geistigen Waffen auszurüsten, damit sie noch mehr die Deutschen vergewaltigen können als bisher. Ein Schulbeispiel für diese Ausbeutung der Deutschen liefert das Kronland Mähren. Das Verhältnis der Deutschen und Slawen ist ungefähr 3 : 7, das der Steuern aber wie 1 : 1. Nur wurden in der Zeit von 1907 bis 1911 nur 8 deutsche, dagegen 23 tschechische Bürgerschulen, 18 deutsche und sogar 82 tschechische Volksschulen errichtet. Ist dies nicht ein Skandal? Während in dem gleichen Zeitraume 246 deutsche Lehrer neu angestellt wurden, wurde das Heer der tschechischen Lehrer nicht um 600, wie es der Prozentsatz in der Bevölkerung ergibt, sondern um 1089 Neuanstellungen vermehrt. Von den für Schulbauten bewilligten Summen erhielten die Deutschen 12.5 Prozent, die Tschechen dagegen 87.5 Prozent. Wo sind da die Wirkungen des mährischen Ausgleiches zu erkennen? Wo ist da die Gerechtigkeit, wo ist da ein Schlüssel zur Verteilung, der sich auf die Bevölkerungszahl oder auf die Steuerleistung stützt, zu entdecken? Der Schlüssel ist niemals gesucht worden, denn der Slawe kennt keine Gerechtigkeit, wo er in der Majorität ist. „Die Förderung seines Volkes ist ihm die Hauptsache und er scheut auch nicht davor zurück, fremdes Geld dazu zu verwenden und den Deutschen zu erwürgen“, bemerkt dazu die Pädagogische Korrespondenz.

schaun's, dos is halt der Ausgleich zwischen uns: er ist der Ar und i dos Wärmerln, dos auf der Erd herumkrappelt. Aber wenn's kalt wird in der höheren Region, da ist's gut sein beim Wärmerln auf der warmen Erd'."

Natürlich ward der Besuch ins Zimmer geladen. „Bitt' schön, nehmen's auf dem Sofa Platz, lieb's Fräulein, — es is ganz mit Lorbeern gepolstert,“ lächelte Frau Trude zu Paula hin.

So saß denn Paula Holm auf Arnold Schäffers Lorbeeren, noch bevor er ihr begegnet.

„Kommt's doch heut nachmittag zum Kaffee! Da is mei' Mann z' Haus, — dann plauschen wir all schön miteinander,“ bat Frau Trude zum Abschied.

Und die Wienerin hatte richtig noch Zeit erübrigt, einen Guglhupf zu backen. Schön geschmückt mit einem Strauß von Asten und Neseben, begrüßte er die Gäste, die auf dem offenen Balkon des Hauses den Kaffee einnahmen.

„Mei Mann wird gleich hier sein,“ bemerkte Frau Trude, während sie die Gäste zum Zugreifen aufforderte und selbst wacker zulangte. Der Guglhupf war bereits zur Hälfte verzehrt, und noch immer war der Schauspieler nicht erschienen.

Die ersten leisen Schatten der Septemberdämmerung breiteten sich über das Straßenneze, auf dessen lebhaftes Getriebe Paula blickte, als ein kleinerer, schlanker Herr, von einigen 40 Jahren, über den Fahrdamm geschritten kam und auf das Haus zu. Beim Herankommen gewahrte Paula ein geistreiches Gesicht mit dem undefinierbaren Charme des Künstlers.

„Da kommt Herr Schäffer,“ rief Frau Lore

lebhaft. Gleichzeitig schwenkte der Schauspieler den Hut zu den Balkon Gästen hinaus.

Die junge Provinzlerin fühlte ihr Herz schneller schlagen — sie hätte plötzlich fliehen mögen vor dem großen Künstler mit dem geistvollen Gesicht. . . .

Da stand er bereits vor ihr und reichte ihr die Hand, als kenne er sie schon längst. Ihre Erwiderung auf seine liebenswürdige Anrede kam ihr schrecklich fade vor. Wie leerer Schall gingen die Reden der anderen an ihrem Ohr vorüber. Sie fühlte den Blick des Künstlers eigentümlich dringlich auf sich ruhen und sie glaubte ihren Ohren nicht trauen zu können, als Schäffer sich plötzlich zu seiner Frau wandte und laut sagte: „An wen erinnern Dich diese Augen?“

Jetzt richteten sich sechs Augen auf die verwirrte Provinzlerin.

„Na halt an den armen Bua, den Meno Scholl.“

Ein warmer Schein drang in die Augen Schäffers.

„Das meine ich auch! — Meno Scholl, an dessen Augen die Ihren, liebes Fräulein, mich so lebhaft erinnern, war nämlich mein teuerster Freund. Er hatte ein trauriges Geschick — leider.“ — Und als wollte er das Trübe abschütteln, wandte er sich abermals an Paula: „Dichten Sie vielleicht?“ fragte er und dabei schaute er in ihre Augen und in den seinen war immer noch der warme Glanz.

Diesmal mußte Paula lächeln. Aber sie dachte an ihren Vater daheim, dem diese Gabe tatsächlich verliehen und der damit im Freundeskreis Bewunde-

rung fand, und erwiderte: „Ich nicht, aber mein Vater dichtet zuweilen.“

Immer noch hing des Künstlers Blick an ihr — so sonderbar, so traumverloren —

„Ihr Vater dichtet,“ sagte er langsam und mit Nachdruck, — „und Sie haben die Augen dazu.“

Und diese Augen senkten sich jetzt. In der Seele der Besucherin aber erwachte etwas — ein traumhaftes Gefühl von Seligkeit. . . .

Nicht eine fade Schmeichelei, sondern der Ausdruck einer starken Gefühlsaufwallung waren jene Worte Schäffers zu Paula Holm gewesen.

Aus ihren Augen grüßte ihn Liebesvertrautes — der Blick des einstigen teuren Freundes. War dies schon ein starker Appell an das Herz dieses Mannes, der sich im Weltgetriebe den Sinn für alles Gute und Edle bewahrt hatte, so grüßte ihn noch anderes aus den jungen Augen — eine keusche Seele.

Wie viel schönere und gewandtere Frauen waren ihm schon begegnet. Aber er hatte nicht gefunden, was er gesucht. Nun fand er es in den hellen klaren Augen dieses einfachen Mädchens, — die blaue Wunderblume, die immer mehr aufsteht in der Welt. . . .

Bankiers gaben zu Ehren ihres jungen Gastes, dessen Abreise nun bevorstand, eine größere Gesellschaft. Das Künstlerelement war wieder in der Mehrzahl vertreten — Arnold Schäffer die Hauptperson.

Als die Altistin vom Stadttheater eine Bravourarie zu Gehör gab, trat der Künstler an Paula heran, die in einer Fensterbank lehnte.

Interessant sind auch einige Ziffern des Staatsvoranschlages für das Jahr 1913. Für die Mittelschulen in ganz Oesterreich sollen 67 neue Lehrstellen errichtet werden und das Erfordernis ist im Voranschlage angesprochen. Von diesen 67 neu zu schaffenden Lehrstellen bekommen die tschechischen Mittelschulen in Böhmen allein 34. Auf die deutschen Mittelschulen in Böhmen kommen 12 und auf alle übrigen Mittelschulen in den anderen Kronländern zusammen 21. Da unter diesen 21 auch noch 1 Lehrstellen an tschechische Mittelschulen in Mähren und Schlesien fallen, so ergibt sich, daß mehr als 70 Prozent der neu zu schaffenden Lehrstellen nur für tschechische Mittelschulen bestimmt sind und daß nicht mehr als 30 Prozent allen anderen Nationen, die Deutschen miteinbezogen, zuallen. Eine Autonomie auf finanziellem Gebiete würde unsere Steuereinzahler ungemein entlasten; aber da wollen die Nord- und Südslawen von einer Autonomie nichts wissen, weil ihnen dann die gutmütigen deutschen „Wurzen“ fehlen würden . . .

Die kroatische Frage.

Die Nachricht der „Wiener Deutschen Korrespondenz“, daß der neue ungarische Ministerpräsident Graf Tisza zunächst an die Vereinigung der kroatischen Frage gehen werde, bestätigt sich. Graf Tisza hat die Besprechungen mit den kroatischen Politikern bereits aufgenommen, und zwar zunächst mit dem früheren Banus Baron Rauch, worüber folgendes berichtet wird: Baron Rauch hat dem Grafen Tisza vorgeschlagen, vorerst in Kroatien ein Provisorium zu schaffen und die unionistische Partei durch Ausscheidung der Serben und Eingliederung der Frank-Gruppe (von der Rechtspartei) zu reorganisieren, welche letztere dann ihr trialistisches staatsrechtliches Programm aufgeben würde. Auf diese Weise könnte man eine Regierungspartei schaffen, die dann auf Grund der inzwischen wiederhergestellten alten Wahlordnung bei Revision der Wahlkreiseinteilung mit Erfolg in die Neuwahlen zum Landtage eintreten würde. Das Programm dieser rekonstruierten Regierungspartei solle ein rein kroatisches und antiserbisches sein.

Diese Vorschläge sind nicht neu, sondern wurden bereits unter dem Kabinett Lufacs vorbereitet und zum Teil auch ausgeführt. Bekanntlich hat die Frank-Gruppe der kroatischen Rechtspartei diese Schwankung bereits vollzogen, indem sie sich durch einen Handstreich des Agrarorgans der Rechtspartei bemächtigte, und dadurch diese zu sprengen suchte. Schon damals hieß es, daß die klerikale Frank-Gruppe damit ihren Uebergang ins Regierungslager vorbereite und das, was über die Vorschläge Baron Rauchs verlautet, bestätigt diese Auffassung. — Der Rauchsche Plan hat jedoch nicht sonderlich gute Aussicht auf Gelingen und Graf Tisza wird noch eine Reihe anderer kroatischer Parteiführer hören, bevor er sich zu jenen Maß-

nahmen entschließt, die spätestens im heurigen Frühjahr in der kroatischen Sache ergriffen werden sollen.

Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms II.

In der Vollkraft seiner Jahre und unter der Anteilnahme der gesamten Kulturwelt feierte Kaiser Wilhelm sein 25 jähriges Regierungsjubiläum. Das deutsche Volk betrauerte noch den Pöngang Kaiser Wilhelms I., des Großen, als ihm nach dem Tode seines Sohnes, des vom Volke so geliebten Kaisers Friedrich, den ein tückisches, qualvolles Leiden nach 99 Tagen dahintrastete, Kaiser Wilhelm II. nachfolgte und das große Erbe, welches die beiden ersten Kaiser, von Bismarck, Moltke und Roön beraten und unterstützt, angeammelt hatten, antrat. Das deutsche Volk, welches das Wirken der zwei ersten Kaiser miterlebt hatte, und das junge Geschlecht, das von der feurigen Jugend Wilhelms II. angezogen wurde, brachten dem jugendlichen Thronerben vollstes Vertrauen entgegen. Die Armee jubelte dem jungen Herrscher zu, sie sah in ihm Fleisch von ihrem Fleische, den Soldatenkaiser, welcher nicht allein den erworbenen Ruhm mit starkem Schwerte wahren, sondern, wenn es notwendig würde, auch vermehren würde. Außerhalb Deutschlands waren die Meinungen allerdings sehr geteilt; da überwog die Meinung, daß der jugendliche Feuergeist, als welcher Kaiser Wilhelm II. galt, eine Zeit der Unruhe zu schaffen, die Welt gar bald in Kriegebrand stecken, kriegerische Auseinandersetzungen, Eroberungen suchen werde. Er hat vielleicht auch selbst kriegerische Neigungen gehabt, allein die Verhältnisse haben es mit sich gebracht, daß er bisher nie das Schwert gezogen hat, daß er, der Soldatenkaiser, in des Wortes wahrstem Sinne, ein Friedenskaiser geworden ist. Er gebietet über die stärkste und schlagfertigste Armee der Welt und gilt bei allem als der stärkste Hort des Weltfriedens. In der Ueberzeugung, daß nur ein starkes Heer die beste Bürgschaft für den Frieden sei, hat Wilhelm II. stetig an der Stärkung und Vermehrung des Heeres gearbeitet. Er stieß dabei auf starke Widerstände, aber der Gang der Ereignisse hat ihm bisher immer Recht gegeben. Denn wäre, nach dem Zeugnisse der Gegner, die Furcht vor dem deutschen Schwerte nicht vorhanden, dann wäre es im letzten Jahrzehnte mehr als einmal zu einem europäischen Kriege gekommen; es sei da nur an den deutsch-englischen Gegensatz erinnert, weiter an die Annexionskrise, an die Marokkofrage und jetzt zuletzt an den Balkankrieg. Immer war es Deutschland, welches durch seine Haltung den Weltfrieden sicherte. In den letzten Tagen war es der gewesene Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, welcher die Friedensliebe Kaiser Wilhelms würdigte und bezeugte, daß seine Friedensvermittlung zwischen Rußland und Japan einzig und allein bei Kaiser Wilhelm wirksame Förderung gefunden habe. Der Friedensliebe und dem Arbeitsdrange des Kaisers dankt Deutschland seine großartige Entwicklung auf allen Gebieten, eine Entwicklung, wie sie in der Welt einzig dasteht. Deutsche Wissenschaft und Kunst, Deutschlands Industrie und Handel, Landwirtschaft und Gewerbe, Technik und Verkehrswesen stehen an der Spitze aller auf der Welt in Erscheinung tretenden ähnlichen Leistungen. Die deutsche Marke wird in der Handelswelt nicht mehr verspottet, sie wird von der Konkurrenz aller Welt ob ihrer Unübertrefflichkeit gefürchtet. Auch in der Ausgestaltung des Schulwesens ist sehr viel über die Initiative des Kaisers geschehen und namentlich der Jugendfürsorge hat er stets sein Augenmerk zugewendet. Wir Deutsche in Oesterreich sehen in dem deutschen Kaiser auch den treuen Bundesgenossen unseres Reiches und Herrscherhauses, den wahrhaft deutschen Fürsten, der unentwegte Treue hält.

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderat.

Anknüpfend an den in der Gemeindeauschussung am 30. Mai 1913 vom Vorsitzenden Dr. v. Jabornegg erstatteten Bericht in der Angelegenheit der Flüssigmachung der seitens des Aarars für die Wasserleitung gewährten Subvention, welche derzeit wieder an weitere Bedingungen geknüpft wird, berichtete der Bürgermeister in der Freitag stattgefundenen Gemeinderatssitzung eingehend über den Verlauf der inzwischen durchgeführten Verhandlungen, worauf beschlossen wurde, der Meinung dahin Ausdruck zu geben, daß der bezügliche Erlaß des k. k. Ministeriums vom Jahre 1910 und die auf Grund dessen bereits erfolgte unentgeltliche

Wasserabgabe an die staatlichen Aemter eine Vereinbarung zwischen Staat und Gemeinde beinhaltet, laut welcher der Staat eine Leistung in Form der Subvention, die Gemeinde eine Gegenleistung in Wasser übernommen habe und daß es nunmehr nicht mehr angeht, eine solche Vereinbarung einseitig zu beseitigen. Um aber ein weiteres Entgegenkommen zu beweisen, erklärt sich die Stadtgemeinde Cilli unter Wahrung ihres Rechtsstandpunktes bereit, im Wege eines Kompromisses der k. k. Zinkhütte eine Wassermenge von mindestens 50 Kubikmeter täglich gegen Bezahlung eines Pauschalbetrages von 4000 Kronen jährlich oder eine Wassermenge von 40 Kubikmeter täglich gegen Bezahlung eines Jahrespauschalbetrages von 3000 K zu liefern, doch wieder unter Wahrung des Rechtes der Stadtgemeinde, für jeden weiteren über das Maß von 50 bzw. 40 Kubikmeter bezogenen Kubikmeter einen Wasserzins von 50 Heller zu verlangen. In diesem Sinne sei der Vertrag zu ändern. Dagegen lehnte der Gemeindevorstand für den Fall einer Erweiterung des Gemeindegebietes die unentgeltliche Wasserabgabe für den ärarischen Bedarf in dem neuen einbezogenen Teile ab, sowie die Verpflichtung zur unentgeltlichen Wasserabgabe an die ärarische Zinkhütte und an sämtliche dazu gehörigen Objekte und die Aufnahme dieser Verpflichtung in einen auszustellenden Revers.

Ferner teilte der Bürgermeister mit, daß der Baumeister Alois Kaiser das Ersuchen stellte, ihm das für den Bau des Gymnasiums aus der städtischen Wasserleitung zu beziehende Wasser einen Pauschalbetrag von 100 K vorzuschreiben. Nach der Erörterung der Sachlage wurde beschlossen, dem Baumeister Kaiser zur Feststellung des bezogenen Wasserquantums einen Wassermesser einzustellen und ihm sodann das Wasser für den Kubikmeter statt mit 30 Heller mit 20 Heller zu berechnen.

Die Krankenhausverwaltung in Cilli ersuchte um Ueberlassung von elektrischem Strom für die Wäscherei, für den Röntgenapparat und für die Lichtbäder und um Bekanntgabe, unter welchen Bedingungen diese Stromabgabe erfolgen würde. Es wurde beschlossen, der Krankenhausverwaltung mitzuteilen, daß bei einem Quantum bis zu 6000 Kilowatt der Preis mit 30 Heller für ein Kilowatt und bei einem Stromverbrauch über 6000 Kilowatt für jeden weiteren Kilowatt der Preis von 24 Heller berechnet werden würde, unter der Voraussetzung, daß der elektrische Strom nur von 7 Uhr früh bis 6 Uhr abends in Verwendung genommen wird, während nach 6 Uhr abends der allgemeine Lichtpreis berechnet werden würde.

Weiters verwies der Bürgermeister darauf, daß die Stadtgemeinde erwirkt hat, daß der Gymnasialbau um zehn Meter von der Straßenlinie eingerückt wird. Um dies zu ermöglichen, mußte sich die Stadtgemeinde bereit erklären, den westlich gelegenen Straßengrund aufzulassen und denselben dem Aarar unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Es wurde die unentgeltliche Abgabe des Straßengrundes für den Gymnasialbau beschlossen. Bei diesem Anlasse verwies jedoch der Bürgermeister darauf, daß die Erben nach Julius Ratusch seinerzeit den Grund auf der Insel für Straßenzwecke unentgeltlich abgetreten haben. Nachdem nun dieser für den Gymnasialbau entfallende Grundteil nicht seiner Bestimmung zugeführt werden wird, so haben die genannten Erben erklärt, daß sie für den in Rede stehenden Grundteil den Kostenbetrag beanspruchen. Vom Gemeindeausschusse wurde diese Forderung für berechtigt erkannt und die Auszahlung des Grundpreises, der sich beiläufig auf 600 Kronen stellen würde, beschlossen.

Ueber Eingabe der Jagdgesellschaft Einigkeit wurde beschlossen, von dem seinerzeit gefaßten Beschlusse, daß der Pachtvertrag hinsichtlich der Wipotalrealität nach sechs Jahren halbjährig kündbar sei, nicht abzugehen und der Gesellschaft zu erklären, daß der Vertrag seitens der Stadtgemeinde nach sechs Jahren nur dann kündbar ist, wenn die Stadtgemeinde die Realität zu eigenen Zwecken benötigt, daß jedoch die Kündigung des Vertrages zu dem Zwecke, um die Realität an andere Personen zu verpachten, nicht erfolgen kann.

Da sich ein Käufer für die Waldbausrealität gefunden hat, erinnerte der Bürgermeister daran, daß der Gemeindeauschuss seinerzeit den Verkauf des Waldbaus abgelehnt hat. Ueber Antrag des G. A. Dr. Schurbi sprach sich der Gemeinderat wieder gegen den Verkauf dieser Realität aus. Gleichzeitig wurde jedoch für die Ergänzung des Inventars für die Gastwirtschaft des Waldbaus ein Betrag von 400 Kronen bewilligt.

Ueber Anregung des Bürgermeisters wurde auch die Anschaffung eines Staubsaugapparates um-

„Ich höre, Sie wollen uns schon wieder verlassen?“ begann er und seine Stimme klang bewegt. „Da möchte ich Ihnen zuvor noch ein Wort sagen . . .“

Er holte tief Atem und sein Blick hing an ihr, die diesen Blick fühlte mit seltsam süßem Bangen. —

„Das Schicksal hat es gut mit mir gemeint“, fuhr der Schauspieler fort, „ich habe meine Kunst und ich habe eine liebe Frau, so einen guten Kameraden und Weggenossen . . . Ich habe das Gefühl, als würden Sie mich verstehen, wenn ich sage: in eines jeden Mannes Seele lebt ein Ideal vom Weibe. Jetzt nun, wo ich bereits auf der Höhe des Lebens, ist mir dies Ideal begegnet. Aber ich darf nicht meine Hand danach ausstrecken — es muß ein Traum bleiben . . . Kennen Sie das Märchen des dänischen Dichters? Ein Engel, der uns behütet und dann seine Schwingen entfaltet . . . Leben Sie wohl — möchten Sie so recht glücklich werden . . .“

Paula Holm fuhr aus ihrem Sinnen auf. Am Himmel waren Farben und Licht erloschen. Nebel begannen zu steigen und hüllten die winterliche Erde in kalte weiße Schleier. —

Nur eine Begegnung, die wie ein Traum zerfloßen war im Alltag des Lebens. Der Mund, der jene Worte gesprochen, war verstummt, das Herz, das ihr einen Thron errichtet, hatte ausgeschlagen. Aber die Erinnerung war geblieben und mit ihr das Bewußtsein:

Ich besaß es doch einmal,
Was so köstlich ist!

den Betrag von 650 Kronen beschloffen, welcher auch an Parteien gegen Entrichtung eines noch festzusetzenden Mietpreises überlassen werden wird. Dieser Staubsaugapparat wird von Bediensteten des Elektrizitätswerkes zehandhabt werden.

Der Bürgermeister wies weiters darauf hin, daß er seitens der Stadtgemeindevertretung ersucht worden sei, die Vorarbeiten für die Herstellung einer neuen Sannbrücke an Stelle der jetzigen Brücke mit aller Beschleunigung durchzuführen, damit die Herstellung dieser Brücke noch im heurigen Jahre erfolgen könne. Er habe sich daher an verschiedene Firmen gewendet und es liegen die bezüglichen Projekte vor. Wie noch erinnerlich, seien als Trassen für diese Brücke die Fortsetzung der verlängerten Ringstraße (neben der Eisenbahnbrücke), ferner die gleiche Stelle, an der derzeit die Kapuzinerbrücke steht, und schließlich die Fortsetzung des Hauptplatzes bei Niederreißung der jetzigen Kaplanei in Aussicht genommen worden. Die Lösung der Brückenfrage durch Herstellung einer solchen neben der Eisenbahnbrücke komme nicht in Betracht. Was nun die Führung der Brücke an der gleichen Stelle, der jetzigen Kapuzinerbrücke, anlangt, so empfehle sich dieses Projekt nicht, woran hauptsächlich die Niveaulage in Betracht zu ziehen sei, denn es müßten von dem nördlichen Brückenkopf an, beim Hause des Herrn Westen, durch die Sanngasse bis zum Kirchenplatz Anschließungen vorgenommen werden, welche die Straße weit über das jetzige Trottoirniveau der Häuser emporheben würde. Diese Notwendigkeit der Anschüttung wird hervorgerufen durch die Hochwasserverhältnisse, weil seitens des Staates die Erhöhung der Brücke gefordert wird. Nachdem der Bürgermeister auch bezüglich des Brückenbaues in Verbindung mit dem Hauptplatz die nötigen Aufklärungen gegeben hatte, entspann sich eine lebhafte Wechselrede, an welcher sich nachstehende Herren beteiligten: Gustav Stiger, Wilhelm Rafusch, Gottfried Gratt, Otto Eickler, Bruno Bauer, Dr. August Schurbi, Karl Teppner, Karl Mörtl. Herr Dr. August Schurbi stellte den Antrag, die Brücke in der Weise herzustellen, daß dieselbe in der Fortsetzung des Hauptplatzes bei Durchbruch der Kaplanei eingestellt wird. Herr Ingenieur Wilhelm Rafusch sprach sich gegen diesen Antrag aus. Es wäre vorteilhaft, heute nur im Prinzip auszusprechen, daß eines der beiden Projekte, das ist die Führung der Brücke an der Stelle der jetzigen Kapuzinerbrücke oder in Fortsetzung des Hauptplatzes, zur Lösung dieser Frage in Aussicht genommen werden wird. Zu diesem Zwecke seien aber auch die Firmen aufzufordern, Detailprojekte und Kostenvoranschläge für die Herstellung der Brücke an der Stelle der Kapuzinerbrücke vorzulegen. Herr Wilhelm Rafusch hob besonders hervor, daß er schon aus dem Grunde für dieses Projekt eintrete, weil nur bei dieser Trasse die Schönheit des Landschaftsbildes gewahrt bleibe. Er stellte schließlich den Antrag im Sinne seiner Ausführungen. Nachdem der Antrag des Ingenieurs Rafusch in der Minderheit geblieben war, wurde der Antrag Dr. Schurbi mit Stimmenmehrheit angenommen.

Hierauf wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten und es berichtete für den Rechtsausschuß dessen Obmann Dr. August Schurbi. Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli ersuchte um Durchführung der Neuwahlen der Mitglieder in den Sparkassenausschuß auf Grund der neuen Satzungen. Die Wahl hatte nachstehendes Ergebnis: Die Vertreter des dritten Wahlkörpers wählten die Herren: Dr. Heinrich von Jabornegg, Max Rauscher, Karl Teppner, die Vertreter des 2. Wahlkörpers die Herren: Rudolf Costa-Kuhn, Fritz Rajch und Gustav Stiger, die Vertreter des 1. Wahlkörpers die Herren Dr. Gregor Jesenko, Klemens Proft und Dr. August Schurbi. Das Plenum des Gemeindevorstandes wählte 9 Mitglieder und zwar die Herren: Josef Achleitner, Josef Jarmer, Dr. Josef Kovatschitsch, Georg Stoberne, Markus Trattnik, Viktor Schwab, Daniel Rafusch, Franz Karbeus und Franz Wohmann.

Das Heimatsrecht wurde auf Grund des 20jährigen ununterbrochenen Aufenthaltes zuerkannt: der Schutzhändlerin Antonia Holobar, dem Schneidermeister Alois Puchmeister, der Arbeiterin Theresia Deschela, dem Tapezierer Anton Baumgartner, dem Kaufmann Anton Kolenz, der Bedienerin Maria Zaluska, dem Tagelöhner Franz Mustatenz, der Bedienerin Maria Slatnik, der Bedienerin Maria Stocker, dem Kutscher Heinrich Obal und der Wäscherin Maria Lasnik. Dagegen wurde wegen Mangels der gesetzlichen Bedingungen der Fabrikarbeiter August Trattnik und der Tagelöhner Karl Tomaschin in den Heimatsverband nicht aufgenommen. Ferner wurde be-

schlossen, gegen die Entscheidung der k. k. Statthalterei in Graz, durch welche dem Tischler Jakob Majcen das Heimatsrecht zuerkannt wird, einen Ministerialrekurs nicht einzubringen.

Der Turnrat des Cillier Turnvereines ersuchte um die Gewährung der Anbringung einer Gedenktafel in der Turnhalle des Volksschulgebäudes mit nachstehendem Inhalte: „Der Bau dieser Turnhalle, einer sicheren Heimstätte des Cillier Turnvereines, wurde ermöglicht durch das großherzige Vermächtnis seines ehemaligen Schwertes und Ehrenmitgliedes Herrn Josef Rafusch. In Dankbarkeit widmet diese Tafel der Erinnerung an diesen edlen Freund des deutschen Turnens der Cillier Turnverein.“ Die Anbringung dieser Tafel wird einstimmig bewilligt.

Für den Bauausschuß berichtete der Obmannstellvertreter Wilhelm Rafusch über eine Eingabe der Südbahngesellschaft betreffend die Durchführung einiger Adaptierungen in der Südbahnstation Cilli und zwar die Herstellung eines Ersatzbaues für das Feuerlösch- und Militärrequisiten-Depot und Adaptierungen zur Herstellung eines Warenmagazins. Es wurde beschloffen, gegen die Herstellungen keine Einwendung zu erheben, jedoch wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Rückseite des Baues gegen die Ringstraße wenn tunlich mit Steinen auszuführen ist, oder aber eine bessere Gartenanlage hergestellt werde.

Die Abrechnung über die durchgeführten Pflasterungsarbeiten auf dem Kaiser Josef-Platz wurde genehmigt.

Die Erledigung der übrigen Tagesordnung wurde wegen vorgerückter Stunde auf die nächste Sitzung verschoben.

August Egersdorfer †. Auch der ihn nur flüchtig gekannt, macht ein wenig Halt im Lebenstreiben bei dieser Todeskunde, wie wenn man auf frohem Weg einen lieben, toten Waldsänger findet; wir sehen aus uns heraus, jeder in seiner Weise die Welt, fühlen ein Teil unserer Eigenart im anderen — und da ist reines Gemüt gestorben. Sein ganzes Leben war auf Treue und Güte gestellt, aufs tiefste deutsche Wesen; so einfach und doch aufs Reinste, Schönste. Dorthier hatte er seine lichte Fröhlichkeit, sein unermüdlich Sorgen und Schaffen, seine Liebe. Anfang 1875 trat er in die Eisenhandlung D. Rafusch ein und hat sein groß Teil an der Entwicklung des Hauses. Bald hatte er alles Vertrauen, weitem kennen ihn die Menschen und achten, ehren ihn, und er ist als wirklich naher Freund des Hauses gestorben. Die silberne Hochzeit mit seiner geliebten Gattin durfte er noch vor nicht langem feiern, im glücklichen Kreis der Familie, dem Kreis, dem er das Glück gab. So trauern denn mit seiner Gattin und Tochter und Sohn noch viele um den Edlen. Er war eine Ehre für seinen Stand und im Leben und Erinnern schuf er sich selbst mehr Ehr', als viel Titel und Namen anderen dünken.

Bermählung. Heute fand hier die Vermählung des Fräuleins Minna Chiba, Tochter des Hausbesizers und Hutmachermeisters Herrn Anton Chiba, mit Herrn Josef Glöckner, Beamten der Böhmischen Unionbank in Cilli, statt.

Ernennungen im Justizdienste. Das k. k. Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat die Rechtspraktikanten beim k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert Josef Darovic, beim k. k. Landesgerichte in Klagenfurt Ernst Eiden von Gessany, beim k. k. Landesgerichte in Laibach Franz Suhadolnik, beim k. k. Kreisgerichte in Cilli Dr. Albert Riha, beim k. k. Kreisgerichte in Marburg Alois Sumenjak und beim k. k. Landesgerichte in Graz Rudolf Neubauer und Burkhard Eiden von Blotho zu Assistenten für den Oberlandesgerichtspräsidenten Graz ernannt.

Aus dem Postdienste. Der Postadjunkt Franz Londero in Graz wurde zum Postmeister 1. Gehaltsstufe in Markt Tüffer, der Postadjunkt Karl Dremus in Tarvis zum Postmeister 1. Gehaltsstufe in Bleiberg, der Postadjunkt Franz Blaindorfer in Brud a. d. Mur zum Postmeister 1. Gehaltsstufe in Zudenborf, der Postadjunkt Robert Sackenbacher in Graz zum Postmeister 1. Gehaltsstufe in St. Lambrecht, der Gendarm-Titularwachtmeister Anton Pozeg zum Postoffizianten der zweiten Dienstaltersklasse für Spittal an der Drau 2 ernannt.

Gründung einer Mädchenortsgruppe der Südmark in Cilli. Mittwoch abends fand im Speisesaal des Deutschen Hauses die gründende Versammlung der Cillier Mädchenortsgruppe der Südmark statt. Die Einberuferin Fräulein Michaela Zglar konnte in ihrer Eröffnungsansprache eine über-

aus zahlreiche Schar deutscher Mädchen begrüßen, die der neuen Südmarkortsgruppe beigetreten sind. Der Obmann des Gaues Südsteiermark Herr Dr. Otto Ambroschitsch überbrachte die Grüße der Hauptleitung des Vereines und erörterte in kurzen Zügen die Ziele der deutschen Schutzarbeit, die Aufgaben der Vereine der Südmark und die besondere Bedeutung, die den Jugendortsgruppen und insbesondere den Mädchenortsgruppen innewohne und die darin zu suchen sei, daß der deutsche Schutzgedanke in den Familien einen Hort und eine Heimstätte finde. Die von der Behörde bestätigten Satzungen wurden genehmigt und hierauf die Wahlen in den Ausschuss vorgenommen, bei welcher folgende Fräulein gewählt wurden: Obmann: Michaela Zglar, deren Stellvertreterinnen: Hilba Pachiaffo und Reil Donner, Schriftführerin: Olga Wenebitter, deren Stellvertreterinnen: Klara Adler und Isal Sucher, Zahlmeisterin: Helene Stoberne, deren Stellvertreterinnen: Witi Koppold und Wilma Higersperger, Rechnungsprüferinnen: Flora Pollandt und Anna Staudinger, Gaubotinnen und Delegierte für die Hauptversammlung: Michaela Zglar und Helene Stoberne. Die Ortsgruppe zählt gegenwärtig schon gegen 100 Mitglieder und ist mit einer Tatensfreudigkeit ins Leben getreten, die unseren deutschen Mädchen zur Ehre gereicht und von der jungen Mädchenortsgruppe, nach Graz und Villach der dritten ihrer Art, ein überaus ersprießliches Wirken erwarten läßt.

Im k. k. Staatsgymnasium findet die Aufnahme in die erste Klasse am 6. Juli um 10 Uhr statt. Die Aufnahmewerber haben sich in der Direktionskanzlei des Gymnasiums in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu melden und den Taufschein und die zum Zwecke des Eintrittes in die Mittelschule vorgeschrieben ausgestellt Schulnachrichten vorzulegen. Die Aufnahmeprüfung beginnt am 7. Juli um 8 Uhr früh.

Sonnwendfeier. Wie alljährlich veranstalten die deutschen Vereine Cilli auch heuer eine Sonnwendfeier auf der Festwiese, die am Montag den 23. d. stattfindet. Bei derselben wird die vollständige Musikvereinskappelle sowie unsere beiden Gesangsvereine mitwirken, auch wird ein großes Feuerwerk abgebrannt werden. Für die leiblichen Bedürfnisse der Festteilnehmer ist in bester Weise vorgesorgt. Im Falle schlechter Witterung findet die Feier am gleichen Abende im Deutschen Hause statt.

Zur Jubelfeier des Cillier Turnvereines. Die Vorbereitungen für die am 28. und 29. d. stattfindende fünfzigjährige Jubelfeier des Cillier Turnvereines schreiten rüstig vorwärts. Es ist auch trotz der zahlreichen Bezirksturnfeste, die in diesem Monate stattfinden, auf eine starke Beteiligung von auswärtig sicher zu rechnen. Zur Unterbringung der auswärtigen Festgäste werden Wohnungen benötigt werden. Der Turnrat richtet an die Deutschen Cilli die herzliche Bitte, Schlafstätten für die Gäste zur Verfügung zu stellen. Anmeldungen wollen Herrn Oskar Wagner (Sparkasse) übermitteln werden.

Südsteirischer Deutscher Lehrerverein in Cill. Am Sonntag den 22. d. findet in Tüffer eine tagungsgemäße Wanderversammlung statt. Ort: Gasthof Henke. Beginn 2 Uhr nachmittags. Tagesordnung: 1. Ausschussbericht, 2. Gehaltsfrage, 3. Bezirkslehrerkonferenz 1913, 4. Anträge und Aufträge. Der Besuch dieser Versammlung ist für jedes Mitglied eine Standespflicht! Deutsche Gäste sind herzlich willkommen!

Ehrengabe. Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat dem Tondichter Thomas Koschat eine Ehrengabe von 1000 K bewilligt.

Reliefkarten von Obersteiermark. Der vom Landesverbande für Fremdenverkehr in Steiermark in Graz im Vorjahre herausgegebenen Reliefkarte von Obersteiermark, weißliches Blatt, ist nunmehr das östliche Blatt gefolgt. Diese beiden Reliefkarten sind in Farbendruck nach Aquarellen von Heilmann ausgeführt und können jedem Alpenfreund und jeder Schule bestens empfohlen werden. Ausgabe 1, jedes 100×65 Zentimeter, als Kunftblatt für Wandschmuck geeignet, 3 K, nach auswärts einschließlich Rolle und Porto 3-40 K, Ausgabe 2, jedes 76×56 Zentimeter, gefaltet in Taschenformat, 60 Heller, postfrei als Kreuzband 65 Heller. Der Beschauer sieht von einem überragenden Punkte die Höhenzüge, Täler, Ortschaften und Eisenbahnlinien in einem Gebirgspanorama, das den Dachstein mit seinen Gletschern, die Tauernkette, die Hallermauern, die Ennstaler und Gesäuseberge, die Hochschwabgruppe, die Eisenerzer, Fischbacher, Gleins- und Koralpe usw., die großartigsten Schaustücke der steirischen Alpenwelt, umfaßt.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag 10 Uhr findet in der Christuskirche der Hauptgottesdienst statt, in dem Pfarrer May predigen wird über „Die Religion des Unglaubens“. Der Jugendgottesdienst fällt morgen aus.

Konzert bei Erjaus. Morgen Sonntag ab 4 Uhr nachmittags konzertiert die vollständige Cillier Musikvereinskapelle (Blasmusik) beim Erjaus Eintritt 30 Heller pro Person.

Rohstoffverein der Schuhmacher. Sonntag den 22. d. findet um 2 Uhr nachmittags im Gasthof zur Traube die zwölfte ordentliche Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1912 mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung; 2. Rechnungsführerbericht für das zwölfte Geschäftsjahr 1912; 3. Genehmigung der Jahresrechnung, Erteilung des Absolutiums an den Vorstand und Verteilung des Reingewinnes; 4. Renewahl zweier Aufsichtsräte und 5. Freie Anträge.

Bioskoptheater. Von der heute und morgen noch zur Aufführung gelangenden Bilderreihe sind hervorzuheben „Der Mutter Augen“, ein dramatisches Lebensbild von äußerst packender Wirkung und das reizende Lustspiel „Was für ein heiteres Städtchen“. Vorzüglich aufgenommen sind die Hochzeitsfeierlichkeiten im deutschen Kaiserhause. Sehr humoristisch wirkt das Bild „Naute als Borer“, bei dem das Publikum nicht aus dem Lachen kommt.

Lehrlingsvermittlung des Vereines Südmark. Anlässlich des bevorstehenden Schuljahres verweisen wir Eltern, Schulleitungen und deutsche Meister auf die Lehrlingsvermittlung des Vereines Südmark, Graz, Joanneumring 11, welche bemüht ist, deutschen, der Schule entwachsenen Knaben gute verlässliche Lehrplätze in deutscher Gewerbe- und Handwerksbetrieben zu verschaffen. Neben der Hauptstelle in Graz besitzt der Verein Lehrlingsvermittlungen in Judenburg, Voitsberg und St. Veit an der Glan (Kärnten), welche in gleicher Weise bestrebt sind, die deutsche Jugend dem Handwerk zuzuführen. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Bei Anfragen ist die volle genaue Adresse des Lehrlings beziehungsweise des Meisters und kurze Angabe der Wünsche sowie der Lehrbedingungen notwendig. Es wird aufmerksam gemacht, das Schlosser-, mechanische und elektrische Betriebe eine ziemliche Ueberfüllung aufweisen, während die meisten anderen Gewerbe insgesamt über den Mangel an deutschen Nachwuchs klagen.

Schönstein. (Schulvereinsfest.) Einen genussreichen, von tiefem Ernst getragenen Abend bereitete uns am 14. d. die Ortsgruppe Schönstein des Deutschen Schulvereines in den Räumen des Deutschen Hauses. Galt es doch, das 33. Wiegenfest des Deutschen Schulvereines zu feiern. Eingeleitet wurde das Fest durch einen musikalischen Vortrag des heimischen, von auswärtigen Dilettanten verstärkten Hausorchesters unter bewährter Leitung des Lehrers Blasika. Der Festprolog, gesprochen von der Schülerin Gabriele Eder, wurde freundlich aufgenommen. Hierauf gelangte das Theaterstück „Deutsche Treue“ von Theodor Körner zur Aufführung. Die Rollen befanden sich in sicheren Händen und sämtliche Darsteller erledigten sich ihrer Aufgabe vortrefflich. Den Glanzpunkt aber erreichte das Fest in dem vom Oberlehrer Goltzschnigg wohlüberdachten, schwungvollen Vortrag über das Thema „Der Kampf ums Deutschtum und der Deutsche Schulverein“. Im Verlaufe seiner martigen Ausführungen über den Werdegang des einzig segensreich wirkenden Deutschen Schulvereines als Ausfluß der so notwendigen Selbsthilfe des deutschen Volkes gedachte Redner auch der tiefbeschämenden Drangsale unserer Vorfahren vor 100 Jahren, welche, durch den übermütigen Korsen zu Boden gedrückt, sich endlich, durch die deutsche Jungmannschaft ermuntert, erhoben, um ihn mit vereinter Kraft zum Teufel zu jagen. Mit atemloser Stille hörten die Anwesenden den Ausführungen des Redners und in lebhafter Begeisterung wurde ihm zum Schluß unter herzlicher Beglückwünschung wohlverdientes Lob und Anerkennung gezollt. Den restlichen Teil des Festes füllten musikalische und unter umsichtiger Leitung des Sangwartes Hübner gefangliche Darbietungen. Nicht unerwähnt sei der ungewohnt zahlreiche Besuch der einheimischen Bevölkerung und der Gäste aus Bad Topoltschitz. Sonntag fand ein Frühschoppen im Gasthause der Frau Al. Skasa statt. Nachmittags 2 Uhr brachten die beiden Züge eine stattliche Anzahl Gäste aus Nord und Süd und nun gings nach gegenseitiger Begrüßung auf den Festplatz, in den buntgeschmückten Garten des Deutschen Hauses, allwo sich ein reges fröhliches Leben entwickelte und bei gesanglichen und musikalischen Vorträgen nahm das Fest immer leb-

haftere Formen an, so daß es wohl verdient, unter Volksfeste größeren Stils gereiht zu werden. Besonderen Dank verdienen die beiden Cillier Männergesang-Vereine, welche mit ihren herrlich und wirkungsvoll vorgetragenen teils Einzel-, teils Gruppengesängen die große Volksmenge fesselten und nach jedem Vortrag den wohlverdienten Beifall auslösten. Nicht minder hat die Kapelle des Cillier Musikvereines durch ihre ernsten und heiteren Weisen zur Verschönerung des Festes wesentlich beigetragen und der begeisterte Beifall blieb nicht aus. Der Männergesangverein aus Unterdrauburg stellte sich mit einem reizenden Biergesang vorteilhaft ein, die Gesangsvereine von Wöllan und Windischgraz erfreuten uns mit prächtigen Vorträgen. Auch unser junger Turnverein zeigte in seiner Mädchen- und Jungherrenriege recht gute Leistungen. Lebhaften Zuspruch hatten sämtliche Feste den ganzen Nachmittag und besondere Anziehung entwickelten das Glücksrad, die Schießstätte, das Karitätenkabinett u. a. Das Hauptverdienst an dem einzig glänzend verlaufenen Volksfest gebührt aber unstreitig den Frauen und Mädchen, welche sich unter umsichtiger Leitung der Frau Josefine Stoinig der schönen deutsch-völkischen Sache so unermülich und uneigennützig gewidmet haben.

Der Zusammenbruch der Posojilnica in Schönstein. Man schreibt aus Schönstein: Am 17. d. sollen die slowenisch-italienischen Abgeordneten Dr. Korosec und Dr. Verstovsek mit dem Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh eine Unterredung gehabt haben, welche die Sanierung der verfallenen slowenischen Vorschußkassen betraf. Natürlich handelte es sich dabei auch um die Schönsteiner Posojilnica. Deren Vertreter stellen sich die Sanierung der mit über 200.000 Kronen passiven Kasse auf die Weise vor, daß sie eine Subvention durch den Statthalter aus dem steirischen Notstandsfond fordern und die Genossenschaftsmitglieder zur Zahlung des durch diese Subvention nicht gedeckten Restes heranziehen wollen. Natürlich müßten die kapitalsträftigen Herren des Sanierungsausschusses für eine dreiprozentige Verzinsung der Subventionssumme aufkommen, widrigenfalls der Staat die Amortisation u. d. Verzinsung dieses Darlehens in vielen Jahresraten übernehmen sollte. Die Herren der hiesigen Posojilnica wollten sich den Tüfeler Fall zunutze machen. Doch steht die Sache in Schönstein ganz anders: Die Posojilnica in Schönstein kann sich zumindest von der Hälfte ihrer Passiven dadurch befreien, daß sie ihre Schuldner einlagert. Im Vergleich des Bezirksgerichtes Schönstein vom 2. März 1910 hat sich Dr. Franz Mayer, Advokat in Schönstein, verpflichtet, seine Schuld an die Posojilnica im Betrage von rund 92.000 K auf die Weise zu bezahlen, daß er bis 1. Jänner 1911 allmonatlich 100 K unter Terminverlust bezahlt, widrigenfalls die Posojilnica das Recht haben sollte, auf Grund des Notariatsaktes vom 9. Juli 1908 den gesamten restlichen Betrag zwangsweise hereinzubringen. Von dieser Schuld hat Dr. Mayer nach Angabe des Dr. Kufovec (16. Mai 1913) im Jahre 1911 20.000 Kronen bezahlt, so daß die Posojilnica bis heute mit dem Restbetrage von 72.000 K ungedeckt blieb. Aber auch andere Schuldner der Posojilnica sind in der Lage, ihre Schulden zurückzuzahlen, wenn die Posojilnica sie hiezu gerichtlich verhalten wollte. Dies hat sie natürlich bis heute nicht getan, weil ihr das Wohl der schultragenden Personen und Schuldner höher steht, als das der armen, unschuldigen Bauern. Die Sanierung, wie sie von den Leitern der Sanierungsaktion geplant ist, hätte nur den Zweck, den Schuldnern der Posojilnica aus der Klemme zu helfen, während es doch nur recht und billig ist, daß in erster Linie die Schuldner der Posojilnica und die an der standalösen Wirtschaft schuldtragenden ehemaligen Mitglieder der Direktion und des Aufsichtsrates zur Zahlung herangezogen werden.

Eine schwierige Verhaftung. Am 18. d. wurde der 30-jährige Knecht Karl Jvankovic aus Kroatien in Savodna bei Cilli von einem Gendarm angehalten und kontrolliert. Da dieser feststellte, daß Jvankovic schon seit dem Jahre 1910 arbeitslos herumzieht und auch keine Mittel zu seinem Unterhalte besitzt, erklärte er ihn wegen Landstreicherei für verhaftet. Auf das hin warf sich Jvankovic auf den Boden, simulierte Epilepsie und schlug mit Händen und Füßen herum, so daß ihm die Schließketten nicht angelegt werden konnten. Erst als ein zweiter Gendarm hinzukam, gelang es, den Renitenten zu überwinden. Da Jvankovic aber auch jetzt nicht den Weg nach Cilli zu Fuß zurücklegen wollte, mußte man einen Wagen aufnehmen, um ihn so in das Gefangenhause bringen zu können.

Ein Kind durch scheue Pferde verunglückt. Wie kürzlich berichtet wurde, scheuten am 12. d. nachmittags die Pferde des hiesigen Bierdepots Söb auf der Laibacherstraße vor einem Auto und hätten in der Stadt ein großes Unglück hervorgerufen, wenn nicht der Bäckermeister Josef Kürbisch durch mutiges Eingreifen das Stehenbleiben des Gespanns bewirkt hätte. Gestern nachmittag scheuten nun dieselben Pferde an der gleichen Stelle vor dem auf der Festwiese stehenden Elektromotor des Kinosbesizers Bachmeier und rannten wiederum der Stadt zu. Diesmal aber kamen die Pferde schon bei der Laibacher Maut zum Sturze, worauf es dem Knecht gelang, die Pferde wieder zu beruhigen und mit ihnen in den Stall zu fahren. Auf dem Wagen befand sich auch der 11-jährige Sohn des Bierdepositeurs Emil Scharer. Da derselbe ein Unglück befürchtete, sprang er vor dem Hotel zur Krone ab und zog sich hierbei eine schwere Gehirnerschütterung zu. Ein Herr, der eben vorbeikam, brachte den Knaben in das nächste Haus, wo er gelabt wurde, worauf man ihn den Eltern übergab.

Ertrunken. Am 18. d. fiel der dreijährige Karl Cujes, der ohne Aufsicht am Ufer der Wog-laina in St. Georgen an der Südbahn spielte, ins Wasser und ertrank. Die Mutter des Kindes, Agnes Cujes, Mühlenbesitzerin in Tratna, war in der Nähe auf der Wiese mit dem Heumenden beschäftigt. Die Besitzerin Kumberger zog das Kind aus einer einen halben Meter tiefen Stelle tot aus dem Wasser. Agnes Cujes wird sich vor Gericht zu verantworten haben.

Sein eigenes Anwesen in Brand gesteckt. Am 18. d. um ungefähr 12 Uhr nachts brach im Wirtschaftsgebäude des Besitzers Johann Pecar in St. Georgen ein Feuer aus, welches auf das 2 1/2 Meter entfernte Wohnhaus übergriff und beide Objekte bis zum Mauerwerk einscherte. Die abgebrannten Objekte waren bei der Versicherungsgesellschaft Adriatica di Scurta in Triest auf 4800 Kronen versichert. Pecar erklärt, durch den Brand einen diesen Betrag weit übersteigenden Schaden erlitten zu haben. Das Wirtschaftsgebäude war mit Ziegeln und das gemauerte Wohnhaus mit Stroh gedeckt. Die Schilderungen des Pecar über das Wahrnehmen des Feuers und über die Rettung verschiedener Dinge aus dem Feuer stehen mit jenen seiner Familienangehörigen in einem derartigen Widerspruche, daß der Verdacht begründet erscheint, Pecar habe selbst seine ganze Habe in Brand gesteckt. Insbesondere spricht auch der Umstand dafür, weil das Feuer im Wirtschaftsgebäude, welches mit Ziegeln gedeckt war und zur Zeit keine feuergefährlichen Gegenstände enthielt, ausbrach. Ferner machte sich Pecar auch dadurch verdächtig, daß er in den letzten Jahren alle Mittel in Bewegung setzte, um die früher auf 3000 K lautende Versicherungssumme auf 4800 K zu erhöhen und daß sich Pecar in letzter Zeit mit der Absicht trug, sich ein neues Haus aufzubauen. Besonders auffällig erschien es auch den Nachbarn, daß Pecar neuer seine Wiesen noch nicht gemäht hatte, während er sonst immer damit als erster fertig war. Man vermutet, daß er dies eben aus dem Grunde getan hat, um nicht durch den Brand das ganze Heu zu verlieren. Für den gerechtfertigten Verdacht spricht schließlich auch die merkwürdige Gleichgültigkeit, die Pecar während des Brandes an den Tag legte, wobei er allen jenen gegenüber, die an der Bewältigung des Brandes mitarbeiten wollten, diese als unnötig bezeichnete, da nichts mehr zu retten sei. Gegen Pecar wurde die Anzeige erstattet.

Der Schützenverein Graßnigg veranstaltet Sonntag den 6. Juli auf seiner oberhalb der Glasfabrik gelegenen Schießstätte ein kleines Beschießfest. Beginn und Dauer des Schießens von 9—12 Uhr vormittags und von 2—7 Uhr nachmittags. Die Bestverteilung erfolgt um 9 Uhr abends im Gasthose Eisel. Die Musik besorgt die Graßnigger Werkkapelle. Bei ausgesprochen schlechter Witterung wird das Beschießfest auf den darauffolgenden Sonntag, den 13. Juli, verschoben. Probefest am Sonntag den 22. Juni von 2—6 Uhr nachmittags.

Warnung vor wertlosen Fremdenverkehrsveröffentlichungen und Inseratenagenten. Auf Grund verschiedener, dem Landesverbande für Fremdenverkehr in Steiermark zugekommener Beschwerden, werden alle jene Kreise, die sich mit der örtlichen Pflege des Fremdenverkehrs befassen, neuerlich darauf aufmerksam gemacht, daß eine Anzahl von Fremdenverkehrspropagandaunternehmen sich um Anzeigen bewerben und unser Land durch Inseratenagenten bereisen lassen. Mit Rücksicht auf die meist wertlose und vollständig ver-



Inden

Lungenheilstätten

u.a. in Davos, Arco, Meran, etc. ist

SIROLIN"Roche"

als bewährtes Mittel in ständigem Gebrauch. SIROLIN"Roche" lindert und beseitigt Erkrankungen der Atmungsorgane in verhältnismässig kurzer Zeit. Es ist wohlbekömmlich, appetitanregend und übt einen äusserst günstigen Einfluss auf das Allgemeinbefinden aus.

ORIGINAL-PACKUNG & K. in allen Apotheken erhältlich

agende Durchführung dieser keiner Kontrolle unterliegenden Unternehmungen ist die größte Vorsicht geboten.

Der wahre Freund der Frauen, der sich in allen Lebenslagen bei Jung und Alt, Arm und Reich stets aufs Beste bewährt hat, ist Sarghners Hunyadi János Bitterwasser. „Ich ordiniere sehr gerne das Hunyadi János Bitterwasser zur Regelung der Verdauung bei kranken Damen und bin mit der Wirkung desselben immer sehr zufrieden gewesen“ erklärt ein bekannter Wiener Frauenarzt und Universitätslehrer in seinem Gutachten. Auch bei den Blutstauungen und der Stuhlträgheit der Frauen, die guter Hoffnung sind und als sogenanntes milchableitendes Mittel bei Frauen, welche etweder nicht zu stillen vermögen, oder bei welchen die Laktation plötzlich abgebrochen werden muß, haben Frauenärzte mit Sarghners Hunyadi János Bitterwasser glänzende Erfahrungen gemacht, die in zahlreichen Attesten niedergelegt sind.

Einführung von Postauftragskarten.

Um das Einfordern kleinerer Forderungen (Einzahlung von Vereinsmitgliedsbeiträgen, von Abonnementsbeiträgen der Zeitungen und dergl.) zu erleichtern, hat die Postanstalt, einer Anregung des Reichs-Schutzvereines der Zeitungs- und Kalenderverleger folgend, in den vom 1. Juli an eingeführten Postauftragskarten ein neues Mittel geschaffen. Die Postauftragskarten, mittels deren Forderungen bis zum Höchstbetrage von 10 Kronen eingezogen werden können, werden um 10 Heller abgegeben. Wer eine Forderung einzuheben hat, füllt ein solches Blankett aus und reicht es beim Posthalter ein oder wirft es in den nächsten Briefkasten. Die Einziehung des Betrages erfolgt dann durch die Post. An Gebühren, und zwar nur in dem Falle, als es zu einem Einheben der Forderung gekommen ist, sind 20 Heller zu entrichten. Es ist zu gewärtigen, daß die beteiligten Kreise von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch machen werden, da sie nicht nur für den Gläubiger einfach und billig, sondern auch dem Schuldner bequem ist!

LACKE, EMAILLEN, FARBEN, FIRNISSE
MARKE

„OREBON“

sind die besten. Fabrik Mähr.-Schönberg.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten. J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.

Küchlich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L. à K 2.60 und zu 1 L. à K 4.80.

Und ob nun der Sommer trocken ist,

oder regenseucht, ob man sich Heufieber holt oder einen Erkältungsschnupfen — immer muß man gegen Reizungen der Atmungsorgane gerüstet sein. Am bequemsten und sichersten sieht man sich vor, wenn man ein paar Schachteln mit Jays ächten Sodener Mineral-Pastillen mit auf die Reise nimmt, wern man auf Touren, größeren Spaziergängen etc. immer Sodener zur Verwendung bereit hat. Jays Sodener wirken vorbeugend und bekämpfen prompt alle neu auftretenden Affektionen, wie sie auch bei veralteten Katarrhen vorzügliche Dienste leisten. Man verlange ausdrücklich „Jays“ ächte Sodener zu Nr. 1.25 die Schachtel. Besonderes Kennzeichen: Amliche Bescheinigung des Bürgermeisteramtes Bad Soden a. L. auf weißem Kontrollstreifen.

Specialität
Echt Richter's
geschützt unter No 1732 - 1733. Original geschützt unter No 1732 - 1733.



! EINZIG ECHT !

nur von **Robert Richter**
Rossbach N° 433.
(Böhmen.)

Vertretung und Lager für Cilli und Umgebung bei:
Gustav Eckschlager
Cilli, Grazerstrasse 28.



Aktienkapital: K 65,000.000.—

Reserven: K 17,600.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

Durchführung

aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf

von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungs-verlust.

K. k. priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Kulanteste Ausführung von Börsen-aufträgen.

Ueberrahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung. Belehnung von Wertpapieren. Vermietung von Sicherheitsschrank-fächern (Safes.)

Filialen in Reichenberg, Gablonz Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Linz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr.-Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Könginshof, Klagenfurt, Villach. — Expositoren in Friedek-Mistek und Brannau.

Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Seit 1868 glänzend bewährt
Berger's mediz. Teer-Seife
von G. HELL & COMP.

durch hervorragende Verste empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit bestem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge. Berger's Teerseife enthält 40 Prozent Holzteer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden verwendet man auch an die sehr wirksam

Berger's Teerschwefelseife.

Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glyzerin-Teerseife.

Zur Radikalkur gegen Haarschwund und Krankheiten des Haarbodens verwendet man

Berger's Flüssige Teerseife.

Als hervorragendes Hautmittel erzielen ferner mit ausgezeichnetem Erfolge die Berger'schen Midizinalseifen ohne Teer: **Berger's Borax-Seife**

gegen Wimmerln, Sonnenbrand und Miteffer, und die Kompositionen mit Benzoe, Schwefel, Schwefel milch, Naphthol und Thymol und die sonstigen in der Broschüre empfohlenen.

Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt Anweisung. Begehren Sie beim Einkauf ausdrücklich Berger's Teerseifen und Vorarzteisen und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende Firmazeichnung G. Hell & Comp. auf jeder Etikette. Prämiert mit Ehrendiplom Wien 1883 und gold. Medaille der Weltausstellung in Paris 1900. En gros: G. Hell & Comp. Wien I., Biberstrasse 8. In Cilli zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften

Die Südmärkische Bucherei

befindet sich im Mädchen-Bürgerschulgebäude und ist jeden Montag und Dienstag von 1/2 7—1/2 8 Uhr geöffnet.

Bleiben Sie ehrlich

in Ihrem Urteil und Sie werden nach einmaligem Versuch zugeben, daß Sie

nie besser gewaschen

haben, wie mit Persil. Millionen Hausfrauen brauchen und loben es täglich!

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

GOTTLIEB VOITH, WIEN, III., Fabrik chem. Produkte **Henkel's Bleich-Soda**

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Samstagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Eist.

Nr. 25

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1913

(Nachdruck verboten.)

Die Schmucknadel.

Kriminalistische Erzählung von R. Steinell.

„Wir sprechen eben von Adelaide Gesebdt, und daß man ihr das Glück wohl gönnen kann, das sie hat,“ hiermit ward Frau Kathinka Schulze empfangen, als sie etwas heiß und atemlos als letzte im Teekränzchen anlangte.

Das Kränzchen bestand aus sieben Jugendfreundinnen, die sämtlich verheiratet und jetzt mehr oder minder stattliche Fünzigjährigen waren.

„Adelaide Gesebdt? Wer ist denn das doch noch?“ entgegnete die Frau Kathinka, nachdem sie auf dem Sofa Platz genommen und mit Tee und Gebäck versorgt war.

Sie war eine rundliche, rotwangige Dame, leicht echauffiert, leicht erregbar, hörte gern Neuigkeiten und hatte die Gewohnheit, beim Sprechen den Schieber an ihrer langen, goldenen Uhrkette mit einer fabelhaften Geschwindigkeit auf und niedergleiten zu lassen.

Frau Kathinka war bei den Kränzchenschwestern Hahn im Korbe, denn sie besaß einen Neffen, der auf der Suche nach einer Frau war, die Kränzchenschwestern dagegen heiratsfähige Töchter, die sich lebhaft für den stattlichen Freiermann interessierten.

Jetzt beeilten sich die Damen, die Unwissende auf die rechte Fährte zu bringen. Und bald wußte Frau Kathinka, daß Adelaide Gesebdt die Waise eines armen Beamten und im Hause ihres Onkels, des alten Hellmeyer am Markt, aufgewachsen war.

Sechzehnjährig war das junge Ding in die Fremde geschickt worden, sich sein Brot zu verdienen. Zuerst als Stütze, später als Wirtschaftlerin. Ihre letzte Stelle war beim Gutsherrn Winter in Groß-Wintersheim.

„Beim Gutsherrn Winter in Groß-Wintersheim? Dort war ja vor einigen Monaten der große Brand — man vermutete Brandstiftung!“ unterbrach Frau Kathinka die Erzählerinnen.

„Ganz recht, Liebste! Bei dem Brande eben hat Fräulein Adelaide sich ja die vom Gutsherrn ausgesetzten 2000 Mark verdient —.“

„Für bewiesene Umsicht bei dem Brande?“

„I bewahre, — für die Auffindung des Brandstifters, versteht sich.“

„Die Gesebdt hat ja schlagende Beweise für die Schuld desselben aufgebracht; — beim alten Holzfäller Siemen, der Jahre auf Groß-Wintersheim beschäftigt war, ist ein Teil des beim Brande aus dem Tresor des Gutsherrn gestohlenen Geldes gefunden worden. Und außerdem —“

„Aber bitte! Geld unterscheidet sich doch nicht von Geld! Wer kann da behaupten, daß das Geld des Holzfällers dasselbe ist, was Herrn Winter gestohlen wurde!“ eiferte Frau Kathinka.

Die übrigen Damen fielen aufgeregt über die Vertetbigerin her.

3000 Mark — sage 3000 Mark — sind bei dem Holzfäller gefunden worden! Ein armer Holzfäller und 3000 Mark! Uebrigens hat das Geld in der silbernen Kassette des Gutsherrn gelegen! Auch silbernes Tafelgerät ist bei ihm gefunden worden und noch manches andere Wertstück aus dem Gutshause —“

„Im ganzen sollen es zirka 30.000 Mark und zahlreiche Pretiosen sein, die fehlen. Der Brandstifter, der gleich nach der Entdeckung verhaftet worden ist, leugnet indessen hartnäckig. Er will weder das Feuer angelegt haben, noch wissen, wie 3000 Mark nebst Kassette und das Silberzeug in seine Wohnung gekommen sind, geschweige denn, wo er mit dem übrigen großen Raub geblieben ist.“

„Nun, was ist's denn noch weiter mit dem Fräulein Gesebdt? Die eroberten 2000 Mark für den zweifelhaften Beweis über die Person des Brandstifters sind doch noch kein so übermäßiges Glück,“ meinte Frau Kathinka.

„Gott bewahre, wenn es auch immerhin ganz nett ist für jemand, der immer mit Armut gekämpft

hat. Nein, das eigentliche Glück ist ja noch erst gekommen —."

"Mein Mann meinte gestern, er hätte die Abelaide nie gut leiden können . . ." fiel eine der Kränzchenschwestern ein.

"Er soll sie ja auch nicht heiraten," sicherte eine zweite.

"Bitte sehr, die Abelaide Geseßdt ist ein hübsches und stattliches Mädchen; sie muß erst 24 zählen —" sagte sodann die Frau Oberkontrolleur Borndorf.

"Geschmacksache. Jedenfalls wird es ihr jezt, nachdem sie geerbt, an Freiern nicht fehlen," meinte die Frau Eisenbahnassistent, die bei ihrem kinderreichen Hausstand und dem bescheidenen Einkommen ihres Mannes aus den Sorgen nie herauskam und darüber etwas bitter geworden war.

"Geerbt hat die Geseßdt? Ist das das große Glück, von dem die Rede ist?" fragte Frau Kathinka mit erwachendem Interesse. Diese besagte Abelaide, die ihr sehr gleichgültig gewesen, avanzierte plötzlich zu einem hübschen, stattlichen und vermögenden Mädchen. Und sogenannten Anhang — Verwandtschaft — besaß diese Abelaide nicht. Das war es gerade, was Kurt, Frau Kathinkas Neffe, an dem sie Mutterstelle vertrat, sich wünschte. Ein hübsches und vermögendes Mädchen ohne Anhang, lautete sein Heiratsprogramm.

Und tüchtig ist sie natürlich auch, da sie Wirtschaftlerin war . . . dachte Frau Kathinka und spann im Stillen dies Problem weiter. Dabei lauschte sie wißbegierig, was die anderen zu berichten wußten.

"40.000 Mark hat die Geseßdt von einer alten Verwandten geerbt, welche in Finnland gelebt, sich aber bei Lebzeiten nicht viel um die arme junge Angehörige gekümmert hat. Na, nun hat sie Versäumtes durch ihr Vermächtnis gut gemacht.

"Ja, die Abelaide Geseßdt hat jezt gute Tage. Sie hat ihre Stellung aufgegeben und gedenkt hier in ihrer Vaterstadt von ihrem Gelde zu leben. Ja, wer schon mit 24 Jahren aller Sorgen ledig wird, der kann wohl lachen."

Frau Kathinka schwieg hierzu. Die Behemenz, mit der sie den Schieber an ihrer Uhrseite auf und nieder bewegte, verriet jedoch, daß ihre Gedanken desto lebhafter jagten.

Daß die Erbin hierher übersiedelte, begünstigte ihren Plan bestens.

Als das Kränzchen sein Ende erreichte, lag dieser Plan fertig ausgearbeitet in Frau Kathinkas Kopfe.

Ehen zu schmieden ist nicht schwer, wenn das Material gefügig ist.

Zwei Monate waren kaum vergangen, nachdem Abelaide Geseßdt das Erbe ihrer Tante angetreten und sich hierorts heimisch niedergelassen, als sie auch schon die Braut des Herrn Kurt Schulze, des Neffen von Frau Kathinka war.

Die letztere strahlte und Herr Kurt strahlte gleichfalls. Auch die Braut strahlte, soweit dies mit ihrer Wesensart vereinbar war.

Abelaide Geseßdt war wirklich eine hübsche und stattliche Person. Sie hatte sogenannte „grosse Augen“ von leuchtend blauer Farbe. Manche fanden diese Augen hübsch, andere wieder meinten, sie blickten unstät. Diese Behauptung rechtfertigte sich insofern, da die Besitzerin, sobald sie sich beobachtet glaubte, das Ziel ihrer Blicke wechselte.

Wer sie kannte, nannte sie eine resolute Person, Niemand ahnte, daß dieses ihr einst mit Recht zuerkannte Prädikat Abelaide Geseßdt jezt nur mehr noch Maske, dahinter sich verbarg, was sie in Nächsten heimsuchte.

Da Herr Kurt sehr verliebt war und die Positionen ja günstig, so stand nichts im Wege, daß der Verlobung in Bälde die Hochzeit folgen sollte.

Das Brautpaar mietete als künftiges Heim die erste Etage eines schönen Neubaus. Das Haus war noch gänzlich unbewohnt, daher der zärtliche Bräutigam scherzend bemerkte, wenn sich nicht bald Mitbewohner fänden, fürchte er für die Sicherheit seiner jungen Frau, sie könnte ihm ja entführt werden, während er nicht daheim war.

Gemeinsam richteten sie sich die Wohnung ein. Modern, hübsch und behaglich; mit einem Wort — ein schmuckes Nest.

Die Hochzeit rückte heran, aber noch immer hatten sich keine Mitbewohner des Neubaus gefunden. Abelaide war dies zwar ganz gleichgültig; Herrn Kurt aber ging die Sache schließlich über den Kopf.

"Wir hätten dort gar nicht mieten sollen! Wie leicht kann sich jemand in das Haus schleichen!" eiferte er. „Am liebsten zöge ich gar nicht ein, sondern mietete in einem bewohnten Hause!"

Hierzu war es nun freilich zu spät, denn der Tag vor dem Hochzeitstage war gekommen.

Wer beschreibt das Entzücken, mit dem Herr Kurt am Mittag dieses Tages bei seiner Braut angerast kam und rief: „Abelaide — eine Ueberraschung, nein — eine Doppelüberraschung! Das Erdgeschoß im Neubau ist vermietet und die neuen Mieter ziehen sofort ein! Ist das nicht famos?"

„Da Du es so wünschtest, freut es auch mich,“ meinte die Braut lächelnd.

„Nun, ich denke, für Dich wird die Sache noch besonders angenehm sein.“ Und nun kommt die zweite Ueberraschung! Kate, Schatz, wer die neuen Mieter sind!“

„Ich kann schlecht raten, Kurt —“

„So sollst Du es auch so erfahren! Dein ehemaliger Brotherr, der frühere Gutsbesitzer Winter mit Familie, sind die neuen Mieter!“

Herr Kurt konnte mit der Wirkung dieser Nachricht zufrieden sein.

Abelaide hatte die Hände erhoben — ob in froher Ueberraschung, ob in Abwehr, blieb unentschieden. Jedenfalls ließ sie sie auf halbem Wege wieder sinken. Und nun tasteten ihre Hände nach der Lehne des nächsten Stuhles und umklammerten diese. —

„So — Winters ziehen dort ein. Das — ist ja — eine — merkwürdige — Fügung . . .“

„Brillant ist sie, gelt?“ frohlockte Herr Kurt, in seiner freudigen Ueberraschung gar nicht beachtend, wie langsam, ja mühsam Abelaide geredet. Und weiter sprudelte der glückliche Bräutigam. „Eigentlich müssen wir auch Winters zur Hochzeit laden!“

Seine Braut hatte sich vornübergeneigt und nestelte an ihrem Schuhband, das sich gelöst.

„Ach nein, Kurt,“ meinte sie, „das würde Winters doch gar zu ungelegen kommen. Bedenke doch, sie ziehen heute erst um. Da ist doch morgen in der neuen Wohnung noch alles drüber und drunter —“

„Du hast recht, wie immer,“ bescheidete sich Herr Kurt galant. „Aber ein Küßchen bekomme ich jetzt für die Glücksbotschaft — gelt?“

Die „Glücksbotschaft“ ging wie ein Geist durch die Räume. Sie nahm eine Schreckgestalt an und trieb die Bewohnerin wie verfolgt durch die leeren Zimmer. Denn das Inventar war bis auf das Notwendige in das neue Heim geschafft. Im Schlafzimmer lag ausgebreitet auf einem Stuhl das weiße Brautgewand und schimmerte durch die Dämmerung, denn die Sommernacht hatte sich schon gesenkt. Die letzte, die Abelaide Gefelbt in ihrem Mädchenstübchen verbrachte . . .

Wieviel Wünsche und Sehnen und Hoffen eine junge Braut in ihrer letzten Nacht vor ihrem Hochzeitstage durchlebt! Wie viel zärtliches Verlangen aber auch wie viel gute Vorsätze die junge Brust erfüllen. Und auf leisen Sohlen kommt Erinnerung gegangen — es grüßt die entschwundene Mädchenzeit . . . Nur Licht und friedlich sollten die Erinne-

rungen aus dem Frühling des Lebens sein. Denn: Auch ins ärmste Leben

Streut er seine Blüten ein . . .

Die Bilder, welche die Vergangenheit vor Adelaides Seele führte, waren nicht Licht und friedlich und nicht von Glücksblüten umrankt. Aufgewachsen auf der Schattenseite des Lebens, früh elternlos und hinausgetrieben in den Kampf des Lebens, waren Haß und Erbitterung gegen die vom Schicksal Begünstigten in der jungen Brust eingezogen.

Und immer weiter hatte das Giftkraut gewuchert, hatte alles, was Gott an Kleinodien in diese Brust gelegt, zerstört . . .

Warum war um sie Wohlleben — Ueberfluß? Was hatten jene Leute voraus, daß sie genießen durften, während andere für sie arbeiteten?

Der Hang nach Geld und Besitz lag Adelaide im Blute. Ein Nichts aber blieb der erworbene Lohn gegen den Reichtum, den sie täglich sah, und der sie unwiderstehlich lockte.

Die Grübelnde fuhr heftig zusammen. — Und es war doch nur ein Mondstrahl, der durch einen Fensterspalt ins Zimmer irrte. Sie konnte das reine helle Licht nicht vertragen, aber auch das Licht der Herdflamme nicht. Es erinnerte sie an eine gottvergeffene Stunde . . .

Im Hause war es still gewesen, denn die Herrschaft war zu einem Fest auf einem Nachbargute und das Gesinde längst zur Ruhe gegangen.

Auch im Häuschen des Holzfällers Siemen, drüben am Walde, war es still, traumhaft still. Sein einsamer, halbblauer Bewohner ging früh schlafen bei offenem Kammerfenster. —

Vielleicht war es eine Elster gewesen, eine diebische Elster, welche den Weg durchs offene Fenster genommen und dem Alten die gefüllte Kassette beschert. — Bevor er noch erwacht und die Gabe entdeckt, war es hinter den Fenstern des Gutshauses rot aufgezündet. Dort nämlich, wo der Tresor des Hausherrn seinen Platz hatte, ward der Brandherd entdeckt.

Da aber war es bereits zu spät gewesen, das Feuer zu bekämpfen. Feuerssäulen hatten den Raum erfüllt, den erbrochenen Geldschrank umlobert und sich mit Bligeschnelle den Weg zu den Fenstervorhängen und über den weichen Teppich gebahnt.

Gewiß, ja gewiß hatte die gierige Flamme auch den unseligen Verräter, die kleine blinkende Haarschmucknadel, welche der Täterin bei ihrem Werk, von ihr unbemerkt, entglitten, verschlungen — vernichtet.

Mit einem leisen Schrei zog die Sinnende die Bettdecke über den Kopf. Aber obgleich es jetzt dun-

4
tel um sie war, sah sie fort und fort im Geiste die rote, lodernde Glut, die nach Stunden den Gutshof eingeseßert, spürte sie das nämliche rasende Herzklopfen wie damals, als sie von ihrem Lager aus dem Knistern und Rascheln des ausbrechenden Feuers gelauscht, bis hilfsbereite Hände ihre Kammertür gesprengt und das „arme, ahnungslose Wirtschaftsfräulein“ gerettet hatten.

Abelaide Geseßelt hatte das Geschick bezwungen. Sie war nicht mehr eine bezahlte Person. Sie war begütert, ward geliebt und würde bald die Frau eines geachteten Mannes sein.

Nun aber hatte das Schicksal einen Weg zu ihr gefunden, unter einem Dache sollte sie mit jenen Leuten wohnen, die sie —

Doch auch ohne diese Fügung, auch ohne die Furcht vor Entdeckung, die ihr überall hin folgte, wußte sie, daß sie nie mehr froh werden konnte und daß sie Geld und Herzensglück und Zukunft, alles, alles freudig hingeben würde, wenn sie auslöschen könnte, was vergangen . . .

Um die achte Morgenstunde des nächsten Tages hielt eine Droschke vor dem Hause, deren Insassen, zwei Herren, sich ins Haus begaben.

Gleich darauf konnte man die Stimme der Wirtin vernehmen, die laut protestierte. Sie war eine geräuschvolle Person mit rascher Zunge.

„I bewahre, das Fräulein Geseßelt nimmt früh keine Herrenbesuche an. Und ganz besonders heute, an ihrem Hochzeitstage nicht.“

Die Erwiderung, die nicht laut, aber bestimmt erfolgte, mußte wohl von besonderer Wirkung sein. Denn die Frau schrie auf. Und nun wies sie mit allen Zeichen der Erregung im Gesichte nach der Tür, die das Namensschild des Fräuleins trug.

Was sich in den nächsten Augenblicken hinter dieser Tür zutrug, mußte wohl nicht minder aufregend sein, denn Abelaid Geseßelt stand leichenblaß doch mit gut bewahrter Fassung vor den beiden Herren. Flüchtig ging ihr Blick über die kleine blinkende Schmucknadel hin, welche man ihr wies.

„Unter den Trümmern des Tresors hat man sie gefunden?“ wiederholte sie, was sie eben vernommen. „Ja, ich verlor die Nadel auf der Flucht vor dem Brande —“

„Der Ankläger, Herr Winter, denkt anders hierüber. Die gerichtliche Untersuchung wird hier entscheiden. Wir sind beauftragt, sie zu verhaften. Um eventuelles Aufsehen zu vermeiden, raten wir Ihnen, uns ohne Widerstand zu folgen; der Wagen wartet.“

„Ich werde es. Ich will meinen Hut und meine Tasche holen —.“

Sie verschwand im Nebenraum. Man vernahm daß ein Fenster geöffnet ward.

Im Hause gegenüber stand auch ein Fenster offen. Dort saß ein junges Mädchen und las. Jetzt hob es den Kopf und gleich darauf die Arme schreckhaft. Fast gleichzeitig schrie das Mädchen gellend auf.

Dem Schrei folgte das dumpfe Aufschlagen eines Körpers auf dem Straßenpflaster. — —

Die Abendzeitung brachte folgende Notiz: Der irdischen Gerechtigkeit entzog sich heute, am Morgen ihres Hochzeitstages, durch einen tödlichen Sprung aus dem Fenster, Fräulein Abelaid Geseßelt, in dem Augenblick, als sie wegen Verdachtes der Brandstiftung verhaftet werden sollte.

Vermischtes.

Ein gewalttätiger Gläubiger. Ein mysteriöser Vorfall ist von der Kölner Kriminalpolizei aufgedeckt worden. Ein junger Kaufmann, der im Mai heiratete, hatte vorher von dem Geldverleiher Düll 6000 Mark geliehen und für 11.000 Mark Wechsel unterschrieben. Der Bräutigam, der auf eine hohe Mitgift seiner zukünftigen Frau rechnete, versprach, den Betrag am Hochzeitstage zurückzugeben. Zufällig traf das junge Paar kurz nach der Vermählung im Vergnügungslokal Groß-Köln mit Düll zusammen. Als der junge Mann die Ansprüche des Geldgebers im negativen Sinne beantwortete, erklärte dieser, die Kriminalpolizei sei bereits von der Sache verständigt, worauf sich ein angeblicher Privatdetektiv Nebels vorstellte und dem Kaufmann riet, Düll in seine Wohnung zu folgen, um die Sache zu besprechen. Dort wurde der Schuldner 14 Tage lang festgehalten unter dem Vorwand, daß die Kriminalpolizei von der Festhaltung verständigt sei. Die Kriminalpolizei verhaftete alle drei Personen, um Licht in die mysteriöse Angelegenheit zu bringen.

Gedenket des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen Wetten und Legaten!

Deutsche Volksgenossen!

fördert das

Deutsche Haus

durch Spenden, Mitgliedschaft und regen Besuch!

Wichtig für Ausflüge! Touring-Limonade

Fruchtspezialität. Schluckweise genommen hervorragend erfrischend und durstlöschend, mit Wasser gemischt sofort delikate Limonade.

Drogerie J. Fiedler.

Fremdl. Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Kammern, Zubehör samt Balkon, Wasserleitung und Gartenbenützung ist sofort zu vermieten. Anzufragen Villa Falkenturm.

Bilder

aus dem 17. Jahrhundert, auf Leinwand gemalen, sehr billig zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes.

19569

Guter Kostplatz

in Marburg 19568

für 2 Mädchen, die eine Lehranstalt dort besuchen wollen. Gewissenhafte Aufsicht und gute Verpflegung. Anzufragen aus Gefälligkeit bei Herrn Bürgerschullehrer Lechner in Cilli, Schulgasse 18, 2. Stock.

Zu kaufen gesucht

ein Familienhaus in unmittelbarer Nähe der Stadt Cilli, wenn möglich mit Garten. Offerte sind zu richten an Zeschko Albert, Post Littai, Krain.

Bade-Artikeln

Mäntel, Anzüge für Herren, Damen u. Kinder, Schuhe, Frottierstoff, sowie Handtücher, Seife, Hüte, Hauben. Handschuhe zu haben in grösster Auswahl bei

Franz Karbeutz in Cilli.

Waldhaus- Restauration

wird sofort verpachtet oder auf Rechnung gegeben. Mit sämtlichem Geschirr neu eingerichtet. Anzufragen in der Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Julius Meinel
Kaffee-Import
Wien



Niederlage bei:
Heinrich Matic
Cilli
Bahnhofgasse Nr. 7.

Lehrjunge

wird aufgenommen bei Franz Urch, Modewarengeschäft in Cilli, Grazerstrasse 19570

Schöne Wohnung

zwei Zimmer, Küche, Vorzimmer, Wasserleitung, ist sofort zu vermieten. Rathausgasse 5.

Eine tüchtige Verkäuferin

welche die einfachsten Komptoirarbeiten besorgen kann, wird aufgenommen. Anträge an Johann Strasschil, Brantweingeschäft in Pettau

Nett möbliertes ZIMMER

separiert, ruhig, Torschlüssel, ist sogleich zu vergeben. Anfrage Schulgasse 11, I. Stock, links.

Schöne kleine, lichte Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Wasserleitung etc. ist ab 1. Juli zu vermieten. Näheres in der Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Billiges Brennholz

weiches, trockenes Abfallholz, nur solange der Vorrat reicht, wegen Platzräumung eine ganze grosse Fuhre loko Stadtgebiet K 9 (ohne Zufuhr K 8). Beste Gelegenheit für Einwinterung! Bestellungen erbitten an Karl Teppey, steierm. Holzindustrie Cilli. 19564

Grosse Auswahl in Dr. Jäger

Pallas-Unterwäsche
zu haben bei
Franz Karbeutz, Cilli.



MACK'S KAISER BORAX

ist nur echt in zinnerroten Schachteln mit der knieenden Frauengestalt. Er ist chemisch rein, besonders weiss und fein, macht das Wasser weich und eignet sich wegen seiner antiseptischen Eigenschaften besonders zur Toilette, Wundbehandlung, Mund und Zahnpflege, ist also ein vielseitiges, unentbehrliches Hausmittel.

Nachahmungen, welche diese Eigenschaften nicht besitzen und das Wasser trüben, weist man zurück, weil sie verbilligende Beimischungen (Alaun, Natron) enthalten und teilweise irreführende Angaben tragen.

Überall erhältlich! Niemals lose!
Fabrik: Gottlieb Voith, Wien, III/1.

Die Erste Cillier
**Dampf-
Wäscherei**

chem. Reinigungsanstalt
Cilli, Herrengasse 20

empfiehlt sich zur sorgfältigsten und billigsten **Reinigung aller Haus-, Leib- u. Putzwäsche** sowie **Vorhänge**, alle Arten Kleidungsstücke, **Felle** u. s. w.

Auswärtige Aufträge werden prompt effektiert.



DALMA

Visitkarten
liefert rasch und billigst
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Ehrenerklärung.

Ich gefertigter Karl Malajner, Kaplan und Katechet der deutschen Privatschule in Wöllan, bedaure den Oberlehrer und Schulleiter der deutschen Privatschule in Wöllan Herrn Ignaz Dworschak, am 4. Juni 1913 im Gasthause Rak in Wöllan wörtlich und tätlich beleidigt zu haben. Ich bitte denselben wegen der ihm und der deutschen Schule in Wöllan zugefügten Beleidigungen um Verzeihung und nehme meine Aeusserungen mit dem Ausdrucke des Bedauerns zurück. Ich verpflichte mich sämtliche Gerichts- und Vetreterungskosten, weiters als Sühne den Betrag von 120 K zu Gunsten des deutschen Kindergartens Wöllan, sowie die Kosten der zweimaligen Einschaltung dieser Erklärung im Stajerc und in der Deutschen Wacht in Cilli bis 1. Juli 1913 zu Handen des Herrn Dr. Karl Petritschek, Rechtsanwalt in Schönstein, zu bezahlen und danke dem Herrn Ignaz Dworschak, dass er infolge dieser Ehrenerklärung seine gerichtliche Klage beim k. k. Bezirksgericht Schönstein zurückgezogen hat.

Karl Malajner m. p., Kaplan.



THIERRY'S BALSAM
ICH DIEU
Allein echter Balsam von der Schutzengelapotheke
A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch
bei Kollisch-Sauerbaum.

Bei grösseren Aufträgen viel billiger.
THIERRY'S BALSAM
allein echt Bewährt bei allen Erkrankungen der Respirationsorgane, Husten, Auswurf, Heiserkeit, Rachenkatarrh, Lungenleiden, Verschleimung, Appetitlosigkeit, schlechter Verdauung, choleraart. Uebeln, Magenkrämpfen etc. Ausserlich bei allen Mundkrankheiten, Zahnschmerzen, als Mundwasser, Brandwunden, bei Ausschlägen etc.

Thierry's Centifolien-Salbe bewährt bei auch noch so alten, krebserartigen Wunden, Geschwüren, Entzündungen, Abszessen, Karbunkeln, zieht alle Fremdkörper heraus, macht zumrzt schmerzhaft Operationen unnötig. 2 Dosen 3.60.

Schutzengelapotheke A. Thierry
in Pregrada bei Rohitsch. Erhältlich in fast allen Apotheken, im Grossen in Droguerien.

SUPERPHOSPHAT

enthält
wasserlösliche Phosphorsäure!
wirksamstes, deshalb billigstes

Phosphorsäure-Düngemittel

Garantiert höchste Erträge auf allen Bodenarten, bei allen Frucht- und Kulturgattungen.

! Nachgewiesen RASCHESTE WIRKUNG !

Superphosphat

übertrifft jedes andere Phosphorsäure-Düngemittel. — In Mischung mit Kali, Ammoniak, Salpeter besonders wirksam. — Ferner Ammoniak-, Kali- und Salpeter-Superphosphate liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, Landw. Genossenschaften und Vereine.

Vormerkungen zu Düngungsversuchen übernimmt
das Zentralbureau **Prag, I. Graben 17.**

Grösstes Spezialgeschäft Cillis in Fahrrädern und Nähmaschinen. Grosses Lager in **Negerräder, Puchräder, Waffenräder**

Fahrräder von **120 K** aufwärts. **Grosse Reparaturwerkstätte.**

Alleinverkauf!

Singer-Nähmaschinen von **65 K** aufwärts.

Alleinverkauf!



Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2



Alte Fahrräder werden eingetauscht.

Sämtliche Bestandteile, Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben, Pumpen, Schlüssel, Ventilschläuche, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Hosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w.

Ratenzahlung.

Peter Kostić Nachf.

Cilli, Hauptplatz.

Grösste Auswahl in Schultaschen, Ledertaschen, Handtaschen, Reisekoffer, Spielwaren, Galanterie- u. Fremdenartikeln.

Billigste Preise.

Wohnung

Ringstrasse Nr. 8, I Stock, 5 Zimmer, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speiskammer, Dachboden und Kelleranteil ist mit 1. September zu vermieten. Anzufragen bei Herrn Josef Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Tadellos erhaltene, gebrauchte

REMINGTON-Schreibmaschinen

die wir bei Lieferung von neuen Remington-Maschinen mit sichtbarer Schrift in Tausch genommen haben, billig abzugeben. Auch Ratenzahlungen! Aufklärungen erteilen: Glogowski & Co., k. u. k. Hoflieferanten, Wien, I., Franz Josefs-Kai 15 und 17. 19365

Alleinverkauf der weltbekannten Erzeugnisse von

Schuhwaren

der Firma F. L. Popper Chrudim im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

Die Angestellten der Firma D. Rakusch

Eisengrosshandlung in Cilli

geben hiemit geziemend Nachricht, dass Herr

August Egersdorfer

Disponent

am 20. d. M. nach langem, schweren Leiden in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Das Leichenbegängnis findet Sonntag den 22. d. M. halb 4 Uhr nachmittag vom Trauerhause nach dem städtischen Friedhofe statt.

Cilli, 20. Juni 1913.

Ehre seinem Andenken!



Die Asbestschieferwerke „Zenit“ G. m. b. H., Mährisch-Schönberg, liefern die beste und billigste

Bedachung

Alleiniger Vertreter und Lager

D. RAKUSCH

Eisengrosshandlung in Cilli.

Ein HAUS

in Gaberje ist zu verkaufen. Anzufragen bei Franz Motoch, Kleidergeschäft, Cilli, Herrengasse 13.

Eiskasten

billig zu verkaufen.

Bismarckplatz 6, 1. Stock.

Buchenschlägerung

zirka 10 Joch, sofort billig zu verkaufen. Wo, sagt die Verwaltung des Blattes. 19569

Lüster-Anzüge

sowie Röcke in grösster Auswahl zu haben bei

Franz Karbeutz in Cilli.

Der „Klub der Gemüthlichen“ in Cilli

gibt hiemit geziemend Nachricht, daß sein langjähriges Mitglied und Mitbegründer des Klubs, Herr

August Egersdorfer

Disponent der Firma D. Rakusch

am 20. d. M. verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet am Sonntag den 22. d. M. um 1/4 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Ehre seinem Andenken!

Josef Wakesch Obmann.

Josef Jarmer Obmann-Stellvertreter.

Krapina-Töplitz heilt Gicht, Rheumatismus, Ischias.

(Kroatien) Auskunft und Prospekt gratis durch die Direktion.



Mieder-Spezialitäten

auch für stärkere Figuren beliebige Grössen lagernd.

Die stärkste Dame erscheint schlank durch das Tragen des neuen

Reform-Mieders

Zu haben im Warenhaus

Johann Koss, Cilli

SYRUP PAGLIANO

das beste Blutreinigungsmittel

Erfunden von Prof. GIROLAMO PAGLIANO im Jahre 1833 in Florenz. In tausenden Familien seit über 70 Jahren mit Erfolg bewährt. Man verlange ausdrücklich in allen Apotheken den echten Syrup „GIROLAMO PAGLIANO“ mit der blauen Schutzmarke, durchzogen von der Unterschrift des Erfinders:

Girolamo Pagliano

Alle weiteren Auskünfte erteilt die Firma:

Prof. GIROLAMO PAGLIANO in FLORENZ, Via Pandolfini.

(Prospekte auf Verlangen gratis und franko.)

Echte Brünner Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1913.

Ein Kupon Mtr. 3-10 lang, kompletten Herrenanzug (Rock, Hose und Gilet) gebend, kostet nur

1 Kupon 7 Kronen
1 Kupon 10 Kronen
1 Kupon 15 Kronen
1 Kupon 17 Kronen
1 Kupon 20 Kronen

Ein Kupon zu schwarzem Salomanzug 20 K sowie Oberzieherstoffe! Touristenloden, Seidenkammgarne, Damenkleiderstoffe versendet zu Fabrikpreisen die als reell u. solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brunn

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend. Fixe billigste Preise. Große Auswahl. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

Niederländische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Direktion für Oesterreich, Wien.

Nachweisbar billigste Prämien, modernste Kombinationen und Bedingungen, empfiehlt zum Versicherungsabschlusse,

Versicherungsstand	Ende 1912 ca.	400 Mill. K.
Prämien-Reserven	" " "	116 " "

General-Agentschaft, Graz, Schmiedgasse 40.

Asbestschiefer ZENIT Bedachung

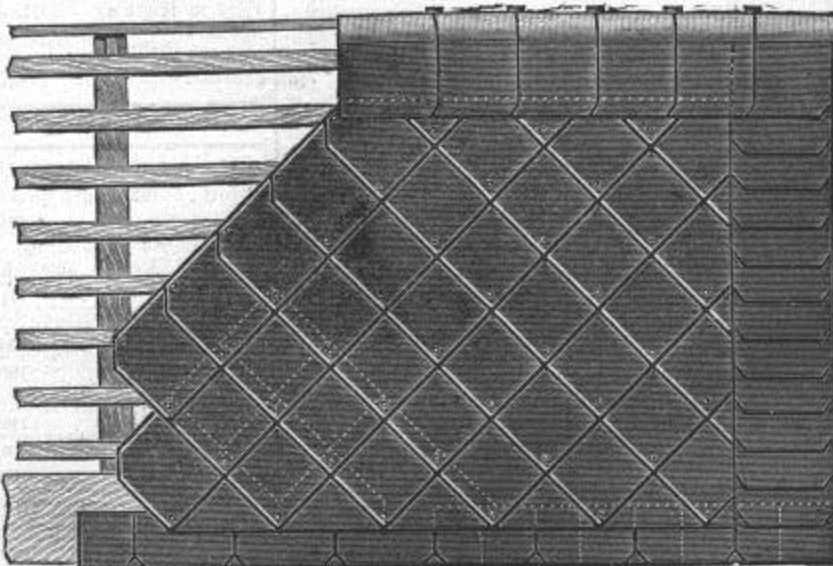
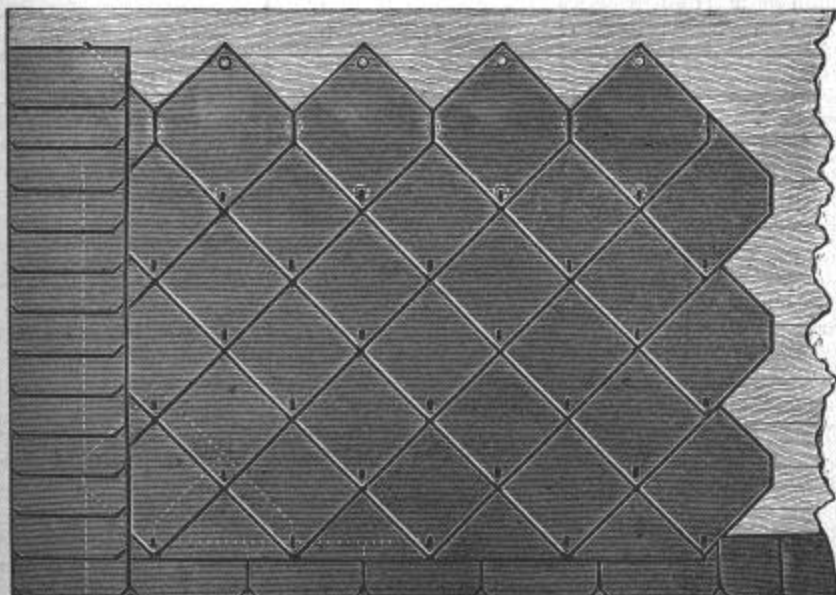
beste, billigste und reparaturloseste

1. Explodiert nicht im Feuer;
2. hohe Festigkeit gegen Biegung, Druck, Zug und Stoß;
3. eine bedeutende Elastizität;
4. große Wetterbeständigkeit gegen Frost und Hagel;
5. große Feuerbeständigkeit;
6. Nichtleiter der Elektrizität;

7. sehr geringes Gewicht, per m² nur 8—12 Kilogramm;
8. schlechtes Wärmeleitungsvermögen;
9. vollständig gleiche Stärke und Oberfläche;
10. absolute Wasserundurchlässigkeit;

11. kein Wasseraufnahmevermögen;
12. äusserst gefälliges und elegantes Aussehen;
13. leichter Transport;
14. billiger Preis.

zeichnet sich besonders durch folgende Eigenschaften aus:



Alleinverkauf bei: **D. Rakusch, Eisengrosshandlung, Cilli.**

Dalmatiner Weinhandlung

en gros — en detail

J. Matković

Hauptplatz Nr. 8 Cilli Hauptplatz Nr. 8

Kinderwägen

Liege-, Sitz- und Sport-
in grösster Auswahl und
zu billigsten Preisen im
Warenhaus

Joh. Koss, Cilli.



Jeden
Donnerstag
grosser
Restenverkauf
zu sehr billigen Preisen im
Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

Herren-, Knaben- und
Kinder-Konfektion

modernste Anzüge, Ulster
Raglans, Wettermäntel,
billigst im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

Herdfabrik H. Kolosens

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkocheinlagen, Gaskocher- und Gasherde, sowie Irische Dauerbrandöfen.

Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Kolosens-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

Meine Frau

und jede vernünftige und sparsame Hausfrau verwendet anstatt der teuren Kuh-, Koch- oder Tafelbutter die bessere, gesündere, nahrhafte, ausgiebigere und fast um die Hälfte billigere

„Unikum“-Margarine

Überall zu haben oder direkt bestellen.

Vereinigte Margarine- u. Butterfabriken
Wien, XIV. Diefenbachgasse 59.

Realitäten und Teilhaber

Zentralstelle, durch welche Verkäufer von hiesigen oder auswärtigen Geschäften, Realitäten, Fabriken u. Teilhabersuchende etc. mit kapitalstärkenden Reflektanten ohne Bezahlung einer Provision sofort in Verbindung gebracht werden. Alle Einsendungen sind an die unterzeichnete Adresse zu richten.

Geschäftsankäufe.

Kaufe Lebensmittelgeschäft mit 10.000 K Ertrag. 2209
Bin Käufer für Erzeugung, Export-, Verand-, Agentur- oder Kommissionsgeschäft. 2373

Herrn- oder Damenkonfektionsgeschäft in Wien oder Provinz zu kaufen gesucht. 2413

Geschäftsverkäufe.

Kaufmannshaus (prot. Firma), über 100 Jahre florierend, O.-Oe., um 84.000 K. 1817

35-jährige Kohlen- u. Holzhandlung en gros u. en detail, mit Haus in Mödling, sehr preiswert. 1498

15-jähr. Baumaterialien-Geschäft mit Villa in Deutschböhmen, zusammen 32.000 K. 1832

Eisenhandlung u. Schlosserei samt Haus in Oberösterreich, nur 18 Mille. 1818

Vorz. Bier- und Mineralwasserhandlung, nur 25 Mille. 1863

Spekulation, Kohlenhandel, Zöllagentur in Deutschböhmen, Villa sehr preiswert. 1913

Gewerbeankäufe.

Komplette Fabrikeinrichtung für Erzeugung v. pat. Metallecken und Bücherbeschlägen samt reichlich neuen Werkzeugen und Behelfen um 35.000 K. 1791

Phot. Atelier in Bruck an der Leitha, samt Militärbaracke, nur 25.000 K. 1741

Bäckerei mit Gemischtwarenhandlung und Haus, modern eingerichtet, florierend, Ang 20 Mille. 1890

Bauunternehmung und Baugründe in Steiermark, nur 50 Mille. 1882

Zabtechn. Atelier s. Konzeption u. mod. Einrichtung 6000 K. 1778

Hotel- u. Restaur.-Ank.

Kleines Hotel oder Gasthaus zu pachten, ev. zu kaufen gesucht. 2416

Gastgeschäft mit Saal für Kino zu kauf. ges. 2418

Hotel- und Restaurationsverkäufe.

Renom. Restaurant samt Haus in Oesterr.-Schles., 25. Wohnung, eig. Fleischhauerei, Anzahlung 60000 K. 1768

Gasthof, Fleischhauerei, 17 Joch Acker, bei Marienbad, wegen Alters 1959

Häuserankäufe.

Kaufe Haus um 50.000 K in einem Kurort 2403

Moderne Villa mit mindest 3 Joch Garten kaufe in der Nähe von Wien. 2441

Villa in Hietzing Südtirol, Adria, 10-12 Zimmer, um höchst. 40.000 K zu kaufen gesucht. 2447

Häuserverkäufe.

Zins- und Geschäftshaus, Kurort Vorarlbergs, preiswert. 1715

Villenhaus in Mödling, 50.000 K. Ertrag 3000 K. 1701

Mod. Villa mit Grand in Lilienfeld, N.-Oe., sehr preiswert 1856

Villa in Mistelbach, N.-Oe., nur 22.000 K. 1862

Doppelhaus in Prag-Lieben. nur 85.000 K. 1890

Neues Haus in Eipel i. B., für Pensionat, 9000 K Anz. 1897a

Einfamilienhaus in deutsch. Orte Böhmens, steuerfrei, 5000 K Anzahlung 1890a

Wiener Zinshaus, 24 Partien, vorz. Verzinsung, 20.000 K. 1915

Haus in Stadtmittelpunkt Brünnsgr. Grundfläche sehr preiswert 1953

Wohn- und Geschäftshaus bei Pilsen, beste Lage, s. günstig. 1928

Zinshaus in Triest, 8600 K Zinslös, höchst preiswert. 1908

Villa in Görz, herrl. Lage, 50.000 K 1904

Landgüterankäufe.

Preiswürdiges Gut in Oststeiermark mit schön. Herrenhaus wird gekauft. 2414

Jagd-, Wald-, Oekonomie- oder Alpengut, mit hübsch. Schlösschen, von 100 Mille aufw. gegen bar gesucht. 2439

Landgüterverkäufe.

70 Joch Acker- u. Wiesen-Grund, 5 K pro Klafter. Fabrikgrundstück 8485 Klafter um 25 K pro Klafter, erstklassiges Lehm- u. Zieglergut, zirka 36 Joch, 6 K pro Klafter, in Teplitz-Schönbau. 1842

Landwirtschaftl. b. Cilli, 10 J., nur 20 Mille 1950

Fabriksankäufe.

Bin Käufer f. Fabrik (Weberei od. Dauerwäschereizugung), Preis 100 b. 120 Mille. 2357

Holzwarenfabrik od. Sägewerk in d. Alpen zu pachten, eventuell zu kaufen gesucht. 2401

Fabriksverkäufe.

Grosse Werkzeugfabrik, hochrentabel, mod. eingerichtet, in Mähren, weg. Zurückzie. 1808

Bleicherei und Appretur i. B., modernst eingerichtet, sehr preiswert 1932

Mühle-, Sägewerks- und Ziegelei Ankäufe.

Kaufe Holzgesch. für 80.000 Kronen. 2412

Kaufe Brettsäge in waldreicher Gegend, ev. Beteiligung mit 10 40 Mille 2415

Mühlen-, Sägewerks- u. Ziegelei-Verkäufe.

Grosser Mühlenbesitz i. B., zwei mod. Weizen- u. Roggenmühlen, Tagesleistung zirka 2 Waggons, 120 HP Wasserkraft, 25 Joch Grd., sehr günstig. 1897a

Modernst einger. Sägewerk, zirka 70 HP Lokomobil, Iglau, florierend, Anz. 85 Mille. 1754

Ringofenziegelei b. Teschen, modernst eingerichtet, kompl. 180 Mille. 1719

Grosse Ringofenziegelei m. Haus i. B., 50 Mille. 1909

Beteiligungen.

Beteilige mich mit gröss. Kapital an florierende Stickerfabrik in Graslitz od. Umg. 2448

Beteilige mich mit 50.000 bis 100.000 K an seriöser Industrie. 2349

Teilhabergesuche.

Für vornehme Cottage-Anlage (20 Villen) in Mödling, sucht Grundbesitzerin 60 Mille. 1701

Sozial für Zementwarenfabrik, grosser Gewinn, mit 42.300 K, eventueller Verkauf. 1831

Kapitalist mit 100 Mille f. Silber- und Goldfreischürfe 1919

Patent für Gärtnereigekanne, hochrentabel, für Oesterreich-Ungarn, nur 80.000 K. 1952

Verlangen Sie zwecks Rücksprache den **kostenfreien** Besuch unseres Generalvertreters für Ihre Gegend.

Vermittlungs-Reform zur Wahrung der Interessen des Realitätenverkehrs etc., Wien, I., Fleischmarkt 9.

Carl Kronsteiners wetterfeste Kalk- aça-de-Farben

gesetzlich geschützt

In 50 Nuancen, von 2-4 h per Kilogramm aufwärts.
Seit Jahrzehnten bestbewährt und allen Nachahmungen über-
legen. Einzig zweckmässiges Anstrichmaterial bei
schon gefärbt gewesenen Façaden.

Email-Façadefarben, nicht abfärbend, waschbar, in einem Striche
deckend, kein Vorgrundieren, emailhart —
nur mit kaltem Wasser angerührt gebrauchsfertig. Antiseptisch — giftfrei — porös. Idealanstrich für Innenräume, noch
ungefärbte Façaden, Holzbauten, wie: Schuppen, Pavillons, Zäune etc.
Erhältlich in allen Nuancen, Kosten per Quadratmeter 5 Heller.

Musterbuch und Prospekte gratis und frei.

Carl Kronsteiner, Wien III, Hauptstrasse 120.
Hauptdepot in Cilli bei Josef Costa.



33 Ozeandampfer. Regelmässiger Passagier- und Warendienst nach Nord- und Süd-
Amerika, Kanada, Griechenland, Italien, Nordafrika u. Spanien.

Von Triest nach New-York, Buenos Aires, Portland und Quebec
mit den neuen grossen Doppelschrauben-Schnelldampfern „Kaiser Franz
Josef I.“, „Martha Washington“. Die Ueberfahrt von Gibraltar nach
New-York dauert 7 bis 8 Tage, von Las Palmas nach Südamerika 8 Tage.
Die vorhergehenden 6 Tage sind eine **Gratis Vergnügungsfahrt** durch
das Adriatische und Mitteländische Meer, weil der Preis der
gesamten Reise nicht höher ist, wie die einfache Ueberfahrt. Für Rund-
reisen im Mittelmeer mit den grossen Ozeandampfern Spezialpreise.
Nächste Abfahrt: Dampfer „Columbia“ am 26. Juni nach Patras, Almería,
Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos Aires.
Ankünfte bei der Direktion in Triest, Via Molino Piccolo Nr. 2 und
bei Karl Kiffmann's Nachf. Marburg.

Steierm. Landeskuranstalt

allbekannte Akrotathermie von 37° C. Thermal-,
Luft-, Sand-, Sonnen- und elektrische
Bäder, Thermal-Trinkquelle. Vor-
zügliche Heilerfolge bei
Fruen- u. Nervenleiden,
Gicht, Rheumatismus
und Blasenleiden
etz.

Bad Neuhaus
bei Cilli.
Post- u. Telegraphenamt, elek-
trische Beleuchtung, Wasserleitung,
herrlicher Park. Auto-Omnibus Cilli-
Neuhaus. — Mässige Preise.
Saison vom 26. Mai bis Oktober.
Auskünfte und Prospekte kostenlos durch das Rentamt.

Autoomnibus-Verkehr Cilli—Neuhaus.

Stationen	Fahrzeit		Stationen	Fahrzeit	
	Vorm.	Nachm.		Vorm.	Mittag
Cilli, Bahnhofplatz . . ab	10.30	4.20	Neuhaus ab	8.00	12.00
Hochenegg ab	10.55	4.45	Hochenegg an	8.30	12.30
Neuhaus an	11.25	5.15	Cilli, Bahnhofplatz . . an	8.55	12.55

Fahrpreis für die Strecke	Erwachsene		Kinder	
	Tour	Tour-Retour	Tour	Tour-Retour
Cilli—Neuhaus oder Neuhaus—Cilli . .	3.—	5.—	1.50	2.50
Cilli—Hochenegg u. Hochenegg—Neuhaus	1.50	—	1.—	—

Gepäck per Stück bis zu 40 Kilogramm 50 Heller. Kleines Handgepäck frei.
Standplatz Deutsches Haus. Kartenverkauf: Bahnhof-Tabaktrafik.

Drucksorten
liefert zu mässigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli

Der Cillier Männergesangsverein

gibt tiefbetrübt Nachricht von dem Hinscheiden seines vieljährigen hochverdienten
Mitgliedes, des Herrn

August Egersdorfer

Disponent der Firma D. Rakusch

Die Bestattung findet Sonntag den 22. d. M. nachmittags 1/4 4 Uhr vom
Trauerhause aus statt.

Die irdische Hülle unseres teuren Sangesbruders ist dahin, das Andenken
an diesen wahrhaft liebenswerten echten deutschen Mann und Sänger aber wird
von uns in deutscher Treue immerdar hochgehalten werden.

Cilli, am 21. Juni 1913.

Heute um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr früh ist unser innigstgeliebter Gatte bzw. Vater, Schwieger- und Grossvater, Onkel und Schwager, Herr

AUGUST EGERSDORFER

Disponent der Firma D. Rakusch

nach langem schweren Leiden, versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion sanft im Herrn entschlafen.

Die irdische Hülle des teuren Verblichenen wird Sonntag den 22. d. M. nachmittags $\frac{1}{2}$ 4 Uhr im Trauerhause eingeseget und auf dem städtischen Friedhofe im eigenen Grabe zur letzten Ruhe beigesetzt.

Die heilige Seelenmesse wird Montag den 23. d. M. um 8 Uhr früh in der Schmerzhafte Kapelle der Stadtpfarrkirche in Cilli gelesen.

Cilli, am 20. Juni 1913.

Hans Hönigmann
Kaufmann
Schwiegersohn.

Hilda Gussenbauer
z. Schwiegertochter.

Anna Egersdorfer geb. Petriček
Gattin.

Gusti und Hansi Hönigmann
Enkel.

Dr. Sepp Egersdorfer
Adv. Kand.

Anna Hönigmann geb. Egersdorfer
Kinder.

Unser lieber Mitarbeiter,

Disponent

Herr August Egersdorfer

ist heute morgens nach langem, schweren Leiden dahingegangen. Er war durch 39 Jahre in rastloser, fröhlicher Arbeitslust um uns, in treuester Anhänglichkeit, in seltenstem, reinstem Mitgefühl.

Wir trauern um ihn, wie um einen lieben Angehörigen der Familie.

D. RAKUSCH

Eisengroßhandlung.

Cilli, am 20. Juni 1913.